

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 27 (1920)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894: Silberne Medaille o Schweizer. Landesausstellung Genf 1896: Silberne Medaille

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie
 Seidenstoffe u. Bänder, Wirkerei, Stickerei, Baumwolle, Wolle, Leinen, Vorbereitungs- u. Hilfsindustrien

Export - Import - Handel - Industrie - Technik - Mode - Sozialpolitik

Offizielles Organ des Verbandes der Angestellten der Schweiz. Seidenindustrie, der Vereinigung ehem. Webschüler von Wattwil, des Schweizerischen Wirkereivereins und des Verbandes kaufmännischer Agenten der Schweiz

Die „Mitteilungen über Textilindustrie“ erscheinen in der Regel am 10. u. 25. jeden Monats. Probe-Abonnements können jederzeit beginnen.

Inserate	Grundschrift Nonpareille. Zeilenpreis 30 Cts.	Abonnementspreis	Für die Schweiz: vierteljährlich Fr. 3.—
	Wiederholungen und Stellengesuche Rabatt.		„ „ „ halbjährlich Fr. 6.—

No. 12. XXVII. Jahrgang.

Chefredaktion: FRITZ KAESER, Metropol, Zürich.

25. Juni 1920.

TRADE MARK

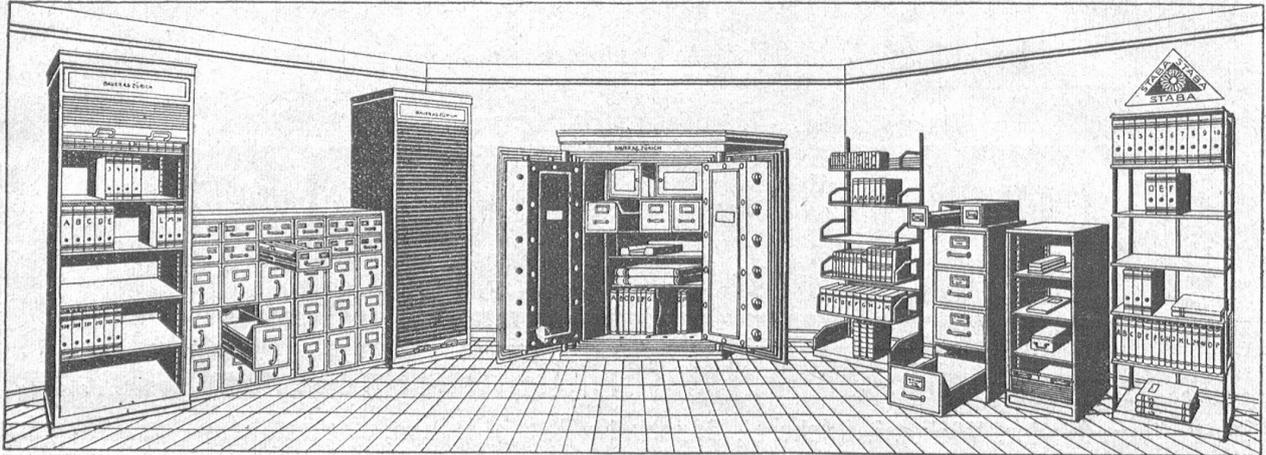
VERA-Leder-Treibriemen
 sind erstklassige Riemen!

Preise und Muster durch

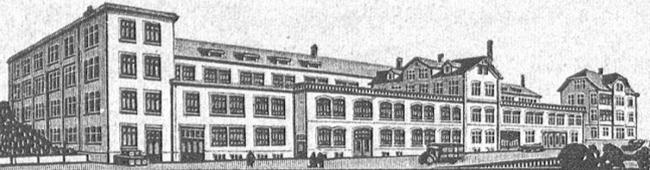
Wanner & Cie. A. G., Horgen

Abteilung: Fabrikation von Vera-Lederriemen

BAUER A.-G. ← Geldschrank- u. Tresorbau → ZÜRICH 6

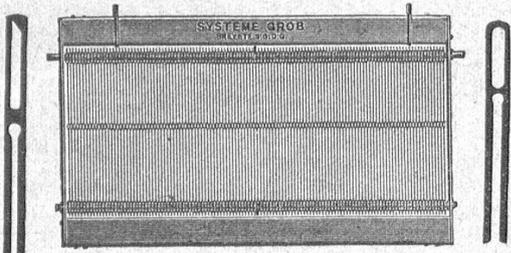


Moderne Panzerschränke - Panzertüren - Bau von Tresoranlagen - Geld-, Akten-, Bücher-Rolladenschränke - Spezialität: Bureau-Möbel aus Stahlblech - Archiv- und Bibliothek-Anlagen - Bücher- und Aktienregale aus Eisen
 Ia. Referenzen. Aelteste und bedeutendste Schweizerfirma dieser Branche Ia. Referenzen



Grob & Co Horgen (Schweiz)

Telegramme: Grobco • Code A. B. C. 5th Ed.
Gegründet 1890



Grob'sche Original Flachstahlritzen
 Patente im In- und Auslande
 Gelötete Stahldrahlritzen jeder Art
 Geschirr-Rahmen und Zubehör
 Lamellen für
 Kettfadenwächter m. Spezial-Politur

Webblattzähne ¹

in jeder Nummer und Breite für alle Bedürfnisse der Textil-Industrie.

Best eingerichtete u. leistungsfähigste Spezialfabrik der Branche.

Gegründet 1880 **Sam. Vollenweider, Horgen** Gegründet 1880

Vertretungen in: Elberfeld, Wien, Lyon, Como, Moskau, Manchester, New-York, Barcelona, Rio de Janeiro und Tokio.

F. Lier-Höhn, Horgen

liefert in bekannten, besten Qualität. u. sorgfältigster Ausführung:

Alle Bedarfsartikel für die gesamte Textilindustrie

An- u. Verkauf neuer sowie guterhaltener, gebrauchter Maschinen jeder Art.

++++++

Alleinvertretung für

Zettel- u. Jacquardcarton der bestbekanntesten Fabriken der Herren Gebr. Tschudi in Luchlingen u. Glarus.

++++++

Import • Aeltestes Geschäft dieser Branche • Export

Rud. Maag & Cie.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

Zürich 1
6 Schweizergasse 6

Platzvertretung der A.-G. Brown, Broveri & Cie., Baden

Geschäfts-Telephon Selnau No. 35 40 — Privat-Telephon Hottlingen No. 5736

L. Borgognon, Basel

Fournituren für Weberei

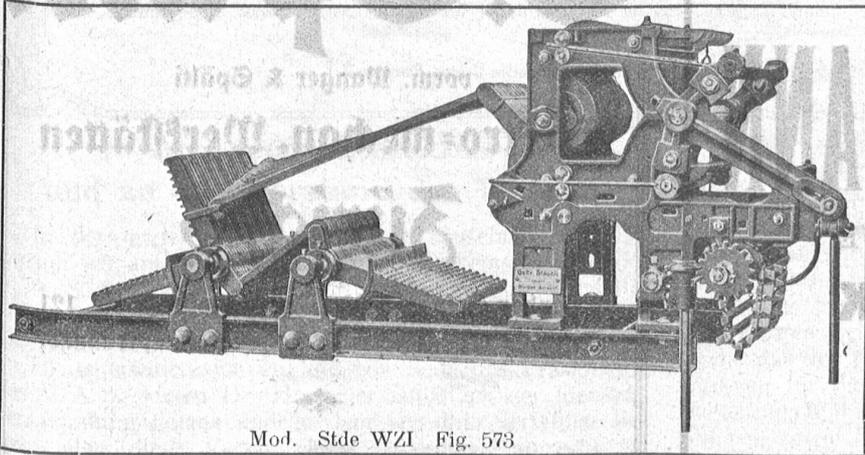
Glasbläserei für technische Artikel

Glas-Maillons-Rondelles, Fadenführer und Glasstangen.

Gebr. Stäubli, Spezialfabrik für Schaftmaschinenbau, Horgen-Zürich

Lizenznehmer für Oesterreich-Ungarn: Eisenwerke Sandau G. m. b. H. (vorm. Gebr. Stäubli) in Sandau b. Böhm. Leipa

Filiale in Faverges (Hte. Savoie)



Mod. Stde WZI Fig. 573

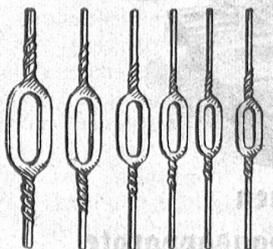
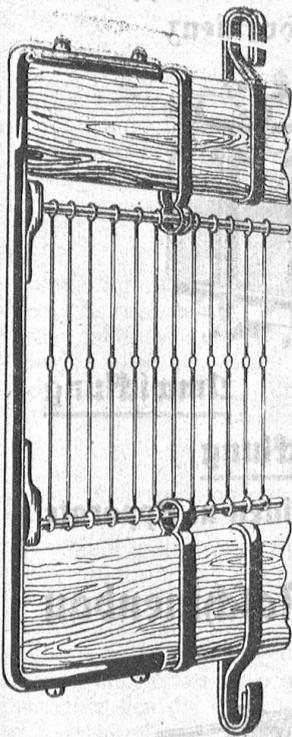
Neuheit! Schaftmaschine

(patentiert)

mit drehbaren Messern
und zwangsläufigem
mit der Antriebkurbel ge-
kuppeltem Zylinderantrieb

Anordnung des Schwingenzuges
je nach Stuhlbreite

Wir bauen Schaftmaschinen für jede Art Gewebe und für alle Stuhlsysteme passend.



Universallitzen mit
eingesetztem Stahlring



FELTEN & GUILLEAUME
CARLSWERK
ACTIEN-GESELLSCHAFT
CÖLN-MÜLHEIM

**GUSS-STAHLDRAHT-
WEBELITZEN**

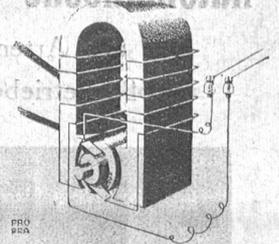
WEBGESCHIRRE ALLER
ART

JACQUARDEISEN

VERTRETER FÜR DIE SCHWEIZ:
GEBR. BAUMANN

FEDERNFABRIK UND MECHAN. WERKSTÄTTEN

RÜTI-ZÜRICH



ELEKTRO REPARATUREN

Neuwickeln von Dyna-
mos, Motoren & Trans-
formatoren. Umwickeln
auf andere Spannungen.
Einbau neuer Lager, Kolle-
ktoren etc. Prompte Bedie-
nung, sachgemäße so-
lide Ausführung.

KAEGI & EGLI

★ ZÜRICH 2 ★

TEL. 1892 SEINAU
SEESTR. 289

Tüchtiger

Mechaniker

26 Jahre alt, bewandert in
Groß- und Klein-Mechanik

sucht

dauernde Stellung als **Vor-
arbeiter** oder alleinsteh.
Reparateur. Zeugnisse
stehen zu Diensten. 1803

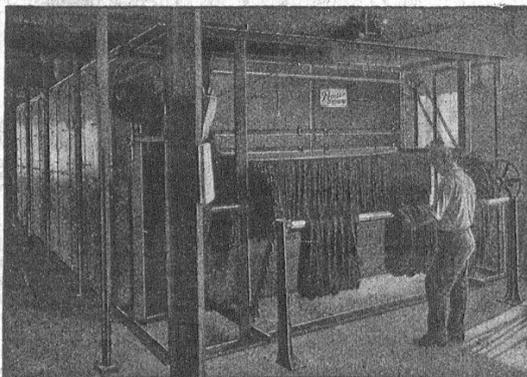
Offerten sind zu richten an

Paul Angehrn-Schärer,
Mechaniker
Schüpbach b. Signau.

KABEL-ADRESSE:

MANNAWBÜHL
NEW-YORK**A. W. BÜHLMANN**

200 FIFTH AVENUE

NEW YORK**Automatische Trockenmaschine**für alle Arten von Garnen, für
große Betriebe u. HöchstleistungAuf Wunsch wird die Maschine mit Conditionier-Kammer am
Ausgang versehen, um das Gewicht der Garne zu erhöhen.Ebenfalls kann die Maschine mit Rückbeförderungs-Apparat der
Trockenstangen nach dem Eingang der Maschine versehen werden.Für Kunstseide empfehle einen automatischen Temperatur- und
Feuchtigkeits-Kontroll-Apparat, der sich in der größten Kunst-
seiden-Fabrik Amerikas sehr bewährt hat.**Amerikanische
Textilmaschinen****S. Spälti**

vorm. Wanger & Spälti

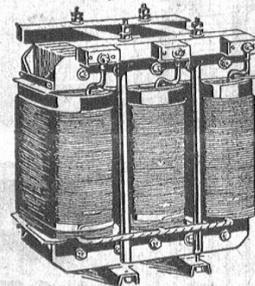
Elektro-mechan. Werkstätten**Zürich 5**

Telephon Selnau 4499

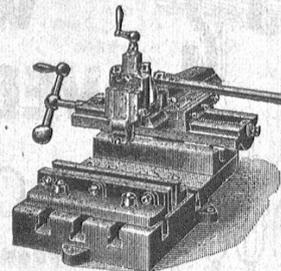
Hardturmstraße Nr. 121

Telegr.: WangerSpälti

Bahnstat. Hauptbahnhof

**Lieferung Kauf Umtausch**
elektrischer Maschinen u. Apparate
jeder Provenienz**Reparatur Umwicklung**
Neuwicklung

elektrischer Maschinen u. Apparate

Abteilung: Maschinenbau**Werkzeugmaschinen**

Elektr. Lichtpausapparate

Briquetierungsmaschinen

Reparaturen aller Art

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate u. Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telefon Selnau 63.97
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

An unsern Leserkreis und an den Vorstand des V. A. S.

In der letzten Nummer habe ich auseinandergesetzt, warum ich anlässlich der letzten Generalversammlung des V. A. S. trotz eines in Aussicht gestellten verhältnismäßig hohen Salärs für Chefredaktion keine bindende Zusage auf die gestellten Bedingungen abgeben konnte.

Heute erwidere ich auf die von Seite des Präsidenten des V. A. S., Herrn Dr. H. Zoller, anlässlich der Generalversammlung getane und in dem von ihm verfaßten Bericht über diese Versammlung neuerdings aufrecht erhaltene Anschuldigung, „daß Herr Fritz Kaeser wiederholt seine Kompetenzen als Chefredaktor auf schmäbliche Art mißbraucht und überschritten habe“. Dieser Vorwurf ist so schwerwiegend, daß ich ihn nicht ohne weiteres hinnehmen kann. Er reiht sich an verschiedene pamphletist. Veröffentlichungen an, die von Vorstandsmitgliedern verfaßt und mit der Unterschrift des Vorstandes versehen, an die Mitglieder des V. A. S. und weitere Kreise versandt worden sind, mit der ausgesprochenen Absicht, mein Ansehen bei diesen zu schädigen und mich in Mißkredit zu bringen. Genau besehen, hat man sich von jener Seite der gleichen Mittel bedient, wie etwa bei Wahlen in der Stadt Zürich Parteigegner in der unflätigsten Weise besudelt werden, um die Stimmung für die eigenen Kandidaten gefügig zu machen. Es war demnach eine politische oder in unserem Fall eine mehr standespolitische Aktion, die sich von Beginn Dezember 1919 oder in ihren Anfängen noch von viel früher her bis zur Gegenwart fortgespielt hat. In auffälliger Weise kam diese Tendenz in nicht zu weit abliegender Zeit zum ersten Mal zum Ausdruck bei der Lancierung der „Standespolitiknummer“ unserer Zeitung, dann im Ueberrumplungsakt mit Zensurkommission und Audienzrichter, um die Zeitung auf einen Schlag in die Hände standespolitischer, agitationsbegieriger Vorstandsmitglieder zu bringen. Hierauf folgte die Kündigung meiner Stellung als Chefredaktor und die Einberufung einer Generalversammlung auf Ende Januar mittelst eines mich verunglimpfenden vierseitigen Pamphletes, für das der Anspruch, es lüge wie gedruckt nicht übertrieben ist. Daran reihte sich die Bestätigung meiner Kündigung durch diese Versammlung. Am 15. Februar fand die von mir auf „Zimmerleuten“ einberufene Versammlung statt, wo trotz der grassierenden Grippe sich von unsern besten und angesehensten Mitgliedern aus der gesamten Schweiz seit langer Zeit zum ersten Mal wieder zusammenfanden und ihrer Meinung dahin Ausdruck gaben, daß die Zeitung, wie sie von mir seit Jahren redigiert werde, in dieser Art unseren Mitgliedern und dem gesamten Leserkreis unserer Textilindustrie wohl am besten konvenieren könne. Der Vorstand hatte eine offizielle Teilnahme an dieser Versammlung abgesagt gehabt, dafür aber seine oppositionellsten Mitglieder mit einem getreuen Anhang hergeschickt, damit sie mit hartnäckiger Obstruktion ein Resultat der Versammlung unmöglich machten. Wenn trotzdem daselbst mit Stimmenmehrheit eine Resolution gefaßt worden ist, es sei ein Schiedsgericht einzusetzen/

das eine Verständigung zwischen dem Chefredaktor und dem Vorstand herbeiführen sollte, so durfte unter diesen Umständen dieses noch als ein beachtenswerter Erfolg verzeichnet werden. Aber der Vorstand weigerte sich nachher, dieser Resolution zu gehorchen und so erwiesen sich die sehr verdankenswerten Bemühungen dieser Versammlung trotzdem nutzlos, um den vom Vorstand an den Haaren herbeigezogenen Streit auf die unauffälligste Weise aus der Welt zu bringen. Den zu versendenden Formularen für die Urabstimmung legte dann der Vorstand wiederum Wahlempfehlungen für sich und den Präsidenten bei, sowie Drucksachen beschimpfenden Inhalts gegen mich. Eine Urabstimmung sollte bekanntlich nach der Regel sonst neutral vor sich gehen; wenn ich gegen dieses Vorgehen und die gehässige Literatur nicht reagierte, so geschah es im Interesse der Konstatierung, wieviele der Mitglieder im so für den Vorstand günstigen Fall für diesen, und somit für Standespolitik stimmen würden. Daß nur zirka 190 Stimmen, trotz eifrigst betriebener Agitation dieser Seite zufließen, dürfte beweisen, daß mein angefochtener Artikel „Interessengemeinschaft und Standespolitik“ die Gesinnung der als Angestellte tätigen Mitglieder richtig erfaßt hatte, und daß die Mehrzahl der Angestellten in der Seidenindustrie für standespolitische Agitation nicht zu haben ist. Dafür vermag ich mich doch meinerseits nichts, und war mir deshalb der gegen mich gerichtete Aufruhr wegen meines Artikels unbegreiflich. Denn nur die Merkmale der, infolge des ohne genügende Fühlungnahme mit dem Mitgliederkreis erfolgten einseitigen Vorgehens des Vorstandes, die sich immer deutlicher in einer werdenden Spaltung im Verein und durch den Austritt vieler Mitglieder dokumentierte, hatte mich zur Stellungnahme veranlaßt. Die mit dem neuen Kurs nicht einverstandenen Mitglieder wollte ich zum Verbleiben im Verband, im ursprünglichen Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich ermuntern. Diesen Artikel hatte ich übrigens in meiner Eigenschaft als früheres langjähriges Vorstandsmitglied und Präsident des Vereins geschrieben, der ich in Kenntnis der Vereinsgeschichte nicht gleichgültig zusehen konnte, wie der ursprünglich gut prosperierende Verein immer mehr einem ungewissen mißlichen Schicksal entgegenging.

Soweit die Reihenfolge und Einwirkung der näher liegenden Ereignisse, zu deren Erklärung noch einige Vorgänge aus den zwei letzten Jahren dienen dürften, die genügend belegen, daß ich meinerseits stets die Interessen der Vereinsmitglieder, des Vereins als solchen und der Zeitung im Auge gehabt habe.

Bereits im Jahresbericht 1917 des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich hatte ich im Kapitel über Vereinsorgan auf die durch den Werkmeisterverband und den Kaufmännischen Verein inszenierte Propaganda für die Angestelltenbewegung aufmerksam gemacht, womit diese Vereine zahlreiche neue Mitglieder an sich zogen. Dabei hatte ich für den Vorstand eine Bemerkung eingeflochten, beizeiten diese neuen Erscheinungen zu prüfen und gegebenenfalls die unserem Verein angehörenden Angestellten merken zu lassen, daß der Vorstand auf dem laufenden ist und auch um ihr Fortkommen sich interes-

siert. Aber erst im Sommer 1918, als bei gleichgebliebenen Löhnen die Teuerung immer höher gestiegen war und die Situation für die Angestellten auch in unserer Industrie sich immer drückender gestaltete, als dann ein Vereinsmitglied einen entsprechenden Artikel in unsere Zeitung schrieb, kam der Vorstand in etwelche Bewegung. Fatalerweise war aber die Einwirkung auf den Vorsitzenden nicht die zu wünschende; denn, trotzdem mein Bericht über das Vereinsorgan an der Generalversammlung im Frühjahr genehmigt worden war, erfolgte vorerst eine Monate andauernde Erforschung von Vorstands- und Vereinsprotokollen und dann als Resultat ein Brief mit Vorwürfen an mich, weil ich den erwähnten Passus im Jahresbericht geschrieben und den Artikel des Vereinsmitgliedes nicht vor der Aufnahme ins Vereinsorgan dem Vorstand zur Einsicht unterbreitet habe. Meinem Unwillen über dieses merkbar bürokratisch-pedantische Gebaren angesichts der damals infolge der fortwährenden Teuerung wirklich immer mißlicher werdenden Lage vieler Angestellter in der Industrie gab ich in einer folgenden Vorstandssitzung, zu der ich eingeladen worden war, ziemlich deutlich Ausdruck. Denn als Chefredaktor war ich zur Wahrung des Redaktionsgeheimnisses dem Einsender gegenüber verpflichtet und hatte ich die Zeitung seit Jahren zum unabhängigen Sprachorgan für Angestellte und Arbeitgeber in unserer schweizerischen Textilindustrie zu machen gesucht, und besonders auch zur Abwehr bürokratischer Anmaßung und Reglementiererei. Darum hatte ich mich auch schon 1904, als man behördlicherseits wegen verschiedenen meiner Artikel über Fachschulwesen* durch Einwirkung auf den Vorstand eine Zensur einführen wollte, mich unabhängig vom Vorstand durch eine Generalversammlung als Chefredaktor wählen lassen, und so war es bis anhin stets geblieben.

Das war die wenig erfreuliche Ouvertüre des Zusammenarbeitens mit dem Vorstand bezüglich dessen Präsidenten vor 2 Jahren und unerfreulich ist es bis zum Schluß geblieben. Der Vorsitzende, im Hochgefühl seiner Würde, richtete sich mit seinen Einsendungen nie rechtzeitig nach den Erscheinungsterminen der Zeitung und so gelangte z. B. das schließlich zustande gekommene Zirkular über die Standesbewegung, das in der Ende August 1918 zu versendenden Nummer hätte erscheinen sollen, erst am 4. September in meinen Besitz und mußte es deshalb separat gedruckt und verschickt werden, nicht wie in einem der Pamphlete geschrieben steht, weil ich es absichtlich nicht aufgenommen hätte. So zog sich infolge der Verschleppung einer eigentlichen Aktion die Ermöglichung einer Generalversammlung bis Mitte Jan. 1919 hin, wo dann trotz dem Eintritt auf Standespolitik der Weiterführung der Zeitung wie bis anhin als Fachschrift für Textilindustrie ohne Opposition zugestimmt worden ist. Auf diesen letzten rechtsgültigen Beschluß in Sachen der Zeitung stützt sich meine Tätigkeit als Chefredaktor von da an bis zur Gegenwart. Da ich als solcher nicht dem Vorstand untergeordnet, sondern dem Verein als solchem und überhaupt dem ganzen Leserkreis verantwortlich bin, so mußte ich notwendigerweise mit dem Vorstand des V. A. S. in Konflikt geraten, der anmaßend und willkürlich sich die ganze Zeit über unberechtigte Eingriffe in meine Kompetenzen als Chefredaktor erlaubt hat und zwar ohne jegliche Rücksicht auf die Tradition des Vereins und der Zeitung. Nicht nur als Chefredaktor, sondern auch als früheres Vorstands- und langjähriges Ehrenmitglied des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler glaube ich nach bestem Gewissen im Interesse einer logisch richtigen Ent-

wicklung des Vereins bei seiner jätigen Umgestaltung gewirkt zu haben. Verschiedenes davon ist im zweiten Teil des angefochtenen Artikels über „Interessengemeinschaft und Standespolitik“ enthalten. So hatte ich anlässlich der Beratung der neuen Statuten, die nach der Januarversammlung 1919 im Vorstand einsetzte und zu der ich jeweils gezogen worden bin, gestützt auf meine bereits dreißigjährige Erfahrung der Verhältnisse in unserer Seidenindustrie und die Kenntnis der Mentalität der Mehrzahl unserer Mitglieder im März letzten Jahres schon den Vorschlag gebracht, statt auf Standespolitik mehr auf Interessengemeinschaft mit den Arbeitgebern in der Textilindustrie hinzuwirken. Mir schwebte eine Organisation vor, ähnlich dem ostschweizerischen Volkswirtschaftsbund, der aber erst später ins Leben gerufen worden ist und hätte unser Verein die Initiative dazu ergreifen sollen. Der Vorstand verhielt sich demgegenüber aber ablehnend. An der Ende April folgenden Generalversammlung habe ich das Projekt trotzdem wieder vorgebracht, weil ich aus der Beteiligung an der Versammlung neuerdings den Eindruck erhielt, daß Standespolitik allein nicht das zugkräftige Mittel für unsere Mitglieder sei. Wie im Protokoll festgehalten ist, wurde dann infolge des vom Präsidenten Hch. Schoch unterstützten Votums des Vorstandsmitgliedes Herrn Dr. Niggli, mein Projekt stehe nicht auf der Traktandenliste und sei eine Diskussion hierüber deshalb nicht zulässig, jede weitere Erörterung hierüber verunmöglicht. Leider, denn wie die heutige Situation des Vereins zeigt, wäre sie damals sehr am Platz gewesen.

Es fand dann erst bei Beginn Oktober wieder eine Vorstandssitzung statt, nachdem inzwischen die genehmigten Statuten gedruckt und zirka 600 Stück zur Propaganda versandt worden waren, worauf etwa 60 neue Mitglieder eingetreten sind. Dieser kleine Erfolg hatte etwas pessimistisch gestimmt, umsomehr, da von da an die Austritte bisheriger und besserer Mitglieder immer häufiger einsetzten. Man wollte sogar das von Herrn Honold, dem Präsidenten der Unterrichtskommission, gut ausgearbeitete Programm der Unterrichtskurse für 1919/20 total beschneiden, und erst auf mein Zureden hin wurde es in vollem Umfang veröffentlicht. Damals schrieb ich dann meinen Artikel für die Subvention dieser Kurse durch einen namhaften Beitrag* durch die in Liquidation tretende S. I. S.; denn die Unterrichtskurse dieses Vereins waren von jeher eine der nützlichsten Institutionen im Rahmen unserer Seidenindustrie.

Es tauchte dann der Vorschlag auf, man wolle einen besoldeten Vereinspräsidenten oder Sekretär anstellen. Ich habe angeraten, man solle zuerst noch eine größere Versammlung der Kreise der gesamten Textilindustrie einberufen, um die Stimmung über die einzuschlagende Richtung in der Vereinstätigkeit besser kennen zu lernen. Ich

* Das angewandte Gleichnis von den Brosamen halte ich trotz des erfolgten Dementi seitens des Herrn Dr. Niggli aufrecht, wenigstens wie ich aus verschiedenen Ansichten über die Subventionierung der Unterrichtskurse, seinerzeit als ich Präsident des V. e. S. Z. war, kennen gelernt hatte. Da ich in Industriekreisen schon öfters gefragt worden bin, welcher Art die Stellungnahme des Herrn Dr. Niggli im aktuellen Streit wegen der Zeitung eigentlich sei, so ist dieselbe wie folgt zu erklären. Als Sekretär der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft u. redaktioneller Mitarbeiter nimmt er offiziell Partei für mich; da er aber zugleich bis vor kurzem Sekretär im Vorstand des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich gewesen ist, so nimmt er inoffiziell ebenfalls Partei für diesen. Seine persönlichen Sympathien stehen mehr auf Seite des von Herrn Hch. Schoch präsidierten Vorstandes, dessen Beschlüsse er mit beeinflusst hat, indem ihm meine unabhängige Stellung als Chefredaktor und damit der Zeitung, nicht so recht konveniert. Daraus ergibt sich der interessante Fall, daß er auf zwei Seiten Rechnung tragen muß, währenddem ich mich für die Erhaltung der Unabhängigkeit der Zeitung zweier Seiten zu erwehren habe.

* Später ausgearbeitet als Broschüre: Fritz Kaeser. Zur Frage der Gestaltung unserer Fachschulen. Ein Wort an Behörden, Industrielle und Gewerbetreibende, Fachlehrer und Fachschüler. Zürich 1905.

schlug vor, diese Versammlung auf einen Sonntag in die Tonhalle in Zürich einzuberufen und Herrn Dr. Iklé, den bewährten Sekretär des Industrievereins St. Gallen und Hauptbegründer des ostschweizerischen Volkswirtschaftsbundes für einen einschlägigen Vortrag zu gewinnen zu suchen. Erst dann, wenn sich aus dieser Versammlung ein wirkliches Interesse für eine Vereinstätigkeit in größerem Rahmen ergebe und ein namhafter Mitgliederzuwachs sicher wäre, sollte man einen besoldeten Vereinspräsidenten oder Sekretär anstellen. Vor allem warnte ich davor, ja nicht einen unsern Verhältnissen fremden Advokaten zu wählen, sondern einen tüchtigen Fachmann aus unserer Industrie, der infolge seiner Kenntnisse, Charakter und Persönlichkeit die einzige Gewähr für eine erfolgreiche Wirksamkeit bieten könnte.

Scheinbar ging man dann im Vorstand auf meinen Vorschlag ein, aber ich merkte von gewisser Seite schon eine Gegenströmung, die mehr auf die Standespolitik tendierte. Man schrieb zwar vom Vorstand aus an Herrn Dr. Iklé wegen eines Vortrages, welcher Brief vorerst ablehnend beantwortet wurde. Da mir die Angelegenheit wichtig genug schien, hatte ich meinerseits ebenfalls in ausführlicher Weise mit orientierenden Belegen an Herrn Dr. Iklé geschrieben. Auf meinen etwas später eingetroffenen Brief sagte er aber einen Vortrag zu. Diese Mitteilung übergab ich sofort dem Vorstand, der aber nicht mehr darauf reagiert hat, indem die Angelegenheit auf dem besser konvenierenden Weg mit der Wahl eines Advokaten als Verbandsleiter ihren Ausgang gefunden hat. Dieser ganze Vorgang von da an kann von der traditionellen Vorstandstätigkeit unseres Vereins aus betrachtet, nicht anders als eine Ueberrumpelung der Mitglieder bezeichnet werden. Ohne sich über die Finanzlage des Vereins irgendwelche Rechenschaft zu geben und ohne eine vorangängige orientierende Mitteilung an die Mitglieder ist am 6. Dez. als Verbandsleiter Herr Dr. Hans Zoller gewählt worden mit einem Salär von Fr. 3000.—. So etwas hätte sich vor Jahren im Verein ehemaliger Seidenwebschüler jemand erlauben sollen, da wäre er schon angekommen! Am 25. November, am Tag wo die Zeitung bereits hätte erscheinen sollen, überbrachte mir der Präsident, Herr Schoch die Dokumente für diese sogenannte „Propaganda-Nummer“, bei deren Ausführung er auch ein Wort mitzusagen wünschte. Sie sollte der Knalleffekt für Werbung neuer Mitglieder für Standespolitik werden, nachdem von Vorstandsseite aus in den vorausgegangenen Nummern Artikel wie die mit „Alpha“ und „Beta“ unterzeichneten lanciert worden waren, mit Aufführung glänzender Saläre für alle Berufsbranchen und lockenden Verheißungen für das künftige Eldorado für die Angestellten in der Seidenindustrie. Ich hatte diese Einsendungen entgegengenommen, nicht weil ich damit einverstanden war, sondern weil ich der Propagandaaktion des Vorstandes nicht hindernd im Wege stehen wollte. Dem Zeitungsetzer hatte ich dagegen genaue Weisungen erteilt, wie die Standespolitiksätze einzuschalten seien, damit die Zeitung für den übrigen Leserkreis doch noch als Fachschrift annehmbar sei. Wer aber hinter meinem Rücken mit Drohungen den Drucker verleitet hat, nicht mir sondern ihm wegen der Plazierung der sechzehn Standespolitiksätze zu gehorchen, das ist der Vertreter des Alleineigentumsrechts an die Zeitung, Herr Hch. Schoch gewesen. So ist die taktlose Propaganda-Nummer entstanden, die ich, da Herr Schoch inzwischen telephonisch beim Drucker eine viel größere Anzahl Exemplare als die vorgesehene verlangt hatte, dann in ihrer gesamten Auflage für seine Zwecke zur Verfügung ließ und sofort für den andern Leserkreis einen Separatdruck ohne diese Verunstaltung erstellen ließ. An der Generalversammlung wurde von einem Teilnehmer

an derselben, wie ich nachträglich vernahm, ein Waschzettel geschrieben, der von Herrn Hch. Schoch als „Stimme aus der Industrie“ verlesen worden ist, wonach ich für diesen Extradruck zahlungspflichtig sei und dafür behaftet werden müsse. So ist Komödie gespielt worden und begreiflich, daß ich schon an jener Versammlung mit meiner Antwort diesen Gaukeleien ziemlich träf entgegentrat.

Wie eigenartig einseitig Herr Dr. H. Zoller, der sich im Vereinsorgan für Rechtsauskunft an die Mitglieder empfiehlt, nach einer Richtung befangen war, möchte ich an einem Beispiel zeigen. In dem von Herrn Schoch inspirierten und vom Vorstand unterzeichneten Pamphlet vom 15. Januar gegen mich steht geschrieben, ich hätte auf die Vorladung vom Audienzrichter auf 3. Januar „8 Tage vorher das Manuskript der Fortsetzung meines Artikels über „Interessengemeinschaft und Standespolitik“ aus der Druckerei zurückgezogen, umgearbeitet und dann wieder zugestellt, d. h., ich hätte demnach ein schlechtes Gewissen gehabt und den Inhalt verändert. Herr Dr. Zoller hat an der kürzlich stattgehabten Generalversammlung diesen Fall noch extra betont.

Nun ist der Sachverhalt aber folgender. Diese 8 Tage vorher treffen auf den 27. Dezember, einen Samstag, an dem ich vor die sogenannte Zensurkommission zu Herrn Dr. Zoller vorgeladen worden war. Der Drucker der Zeitung war im gleichen Fall, d. h. Herr Schoch, der seit der Propaganda-Nummer diesem oft genug im Nacken saß, wollte ihn in der Druckerei zwingen, die Manuskripte herauszugeben. Der Drucker verweigerte dies ohne meine Einwilligung und wurde er dann auf das Inquisitionsbureau Zoller, bezüglich zur Zensurkommission, geschleppt, wo man ihm Himmel und Hölle heiß machte, d. h. entweder habe er in Anbetracht des Alleineigentumsrechts des Vereins an die Zeitung zu gehorchen, oder man entziehe ihm sofort den Druck. Als er sich wegen meines Verbots dennoch weigerte, wurde von Herrn Dr. Zoller proponiert, ob er auf eine richterliche Verfügung hin die Manuskripte herausgeben würde, worauf der Drucker in diesem Fall bejahte. Nun war ich nachher vor der Zensurkommission, zu der hinzugehen ich per telephonischen Anruf „man wolle sich mit mir verständigen“, veranlaßt worden war. An Ort und Stelle sah ich aber nur drohende Gesichter und der Anruf „entweder parieren oder vor den Richter“ veranlaßte mich, schleunigst mich wieder zu entfernen. Nun ging ich in die Druckerei, wo ich von der einzuholenden richterlichen Verfügung hörte. Was war zu tun? Da ich ohne den verantwortlichen Eingriff des Vorstandes in meine Rechte die Zeitung noch im alten Jahr auf die Post hatte bringen wollen, schon wegen dem Neujahrsgruß, so war glücklicherweise beinahe die ganze Zeitung gesetzt und so nahm ich die Manuskripte mit nach Hause, damit, wenn eine richterliche Verfügung komme, der Drucker sich ausreden könne, er habe keine Manuskripte mehr bei sich, was natürlich auch den Vorstandsschnüfflern gesagt worden ist. Das hätte sich Herr Dr. Zoller bei einigem Nachdenken doch fragen dürfen, wie ich anlässlich des richterlichen Verbotes vom 29. Dezember, die Zeitung nicht erscheinen lassen zu dürfen, diese trotz der Feiertage am 3. Januar vormittags nach der Verhandlung vor Audienzrichter fertig adressiert und verpackt der Post hätte übergeben können, wenn nicht der Satz an jenem Tag beinahe komplett gewesen wäre, und zudem nahm der fragliche Artikel die drei ersten Textseiten der Zeitung ein. Das ist ausgeschlossen, daß ich etwa aus Furcht vor dem Vorstand oder sonst jemand nur ein Wort in einem von mir durchdachten Artikel abgeändert hätte. Uebrigens hatte ich gerade in jenen Tagen genug Arbeit mit der Abfassung und Versendung von Zirkular und Karten für die Urabstimmung, sowie deren Versendung an die Mitglieder, durch deren Ergebnis die Zeitung doch wenigstens für ein

Vierteljahr vor weitem unüberlegten Schritten des Vorstandes gesichert werden konnte. Dieser eine Fall zeigt aber, wie gedankenlos und gehässig im gesamten gegen mich pamphletiert worden ist. Wenn ich hier eine Bemerkung einzuflechten mir erlaube, so ist es die, daß ich glaubte, ein Verbandsleiter und zudem Rechtsgelehrter sei für alle Mitglieder, so auch für mich da. Er beziehe sein Salär nicht nur, damit er den unlauteren Absichten einiger Vorstandsmitglieder als Advokat und Helfershelfer diene, sondern er habe unparteiisch zum Rechten zu sehen? Von Anfang an ist aber Herr Dr. Zoller auf Seite der ihn inspirierenden Vorstandsmitglieder gestanden, als ob sie die Vertreter des Tugendhaften und ich der vom bösen Geist Besessene sei. Und doch hätte ich ihm mit Dokumenten und Belegen für alles, was ich hier in diesem Artikel ausgeführt habe, dienen können und trotz allen Bemühungen, eine Annäherung herbeizuführen, ward mir die Gnade des Genießens seiner Rechtsauskunft nie zuteil. Wie schwer durch diese Einseitigkeit gefehlt worden ist, das habe ich zur Genüge in dieser Zeit erfahren müssen und wie, abgesehen von den verursachten Kosten für den Verein durch die Zeitungssperre auf den Beginn eines neuen Jahres diese finanziell geschädigt worden ist, darüber ließe sich noch vieles erzählen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht unterlassen, noch auf das Eröffnungswort des abtretenden Präsidenten Hch. Schoch anlässlich der Wahlversammlung vom 6. Dezember zurückzukommen. Er sagte, bis anhin sei der Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich gewesen — ein paar Unterrichtskurse — (mit einer wegwerfenden Handbewegung begleitet) und sonst nichts als das Vereinsorgan. Dieses sei ursprünglich ein unscheinbares Käsblättlein gewesen, aber durch mich zu einer ansehnlichen schweizerischen Fachschrift der Textilindustrie emporgearbeitet worden. Man werde nie vergessen, was ich dafür geleistet habe. Diese Zeitung behalte man nun auch im nunmehrigen Verband der Angestellten der schweizerischen Seidenindustrie, der nun ganz andere Ziele unter dem noch zu wählenden Verbandsleiter verfolgen werde. Man werde noch Wunder erleben....

Nun, ich glaube, wir haben seither mancherlei Wunder erlebt, sogar ganz blaue. Was die so geringschätzig beurteilte frühere Tätigkeit des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich betrifft, so ist den gemachten Äußerungen entschieden entgegenzutreten. Herr Schoch, der ehemalige Hilfslehrer an der Zürcherischen Seidenwebschule, hat jedenfalls diese frühere Vereinstätigkeit nie recht studiert, die erheblich vorteilhafter gegenüber den Leistungen während seines Präsidiums absticht. Wahrscheinlich hat er aber bei seinem Ausspruch seine eigene Amtsperiode im Auge gehabt und in diesem Fall ist seine Beurteilung zutreffend.

Nachfolgend ein Resumé der Vorstands- und Vereinstätigkeit in den beiden letzten Jahren: 1918 bis Sommer Saisonschlaf; zweites Halbjahr: erste bürokratische Aktion gegen den Chefredaktor, um die Zeitung unter den Daumen des Vorstandes zu bringen. Erstes Halbjahr 1919: Im Januar Generalversammlung mit Beschluß auf Standespolitik einzutreten; dann Beratung neuer Statuten. Ende April Versammlung zur Genehmigung derselben und Versendung solcher für Propagandazwecke. (Kritik im „Kaufmännischen Zentralblatt“: Man habe die Statuten denjenigen des Kaufmännischen Vereins Zürich abgespickt und sich mit dem neuen Namen „Verband der Angestellten der schweizerischen Seidenindustrie“ ein Schwindelhütchen aufgesetzt; denn in Wirklichkeit seien wir immer noch der „Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich“.) Dann Saisonschlaf bis Oktober, wo die Unterrichtskurse festgesetzt wurden und man sich wieder auf die Standespolitik besinnt. Im November Kandidatenschau für einen besol-

deten Verbandsleiter und Einleitung der Standespolitikaktion. Am 6. Dezember Versammlung mit Vortrag und Wahl des Hrn. Dr. Zoller; Ende Dezember Beginn der zweiten standespolitischen Aktion gegen den Chefredaktor, um die Zeitung unter den Daumen des Vorstandes zu bringen (scharfe Attacke nach Patent Dr. Springer). In Summa summarum: 1. Vollständige Verfassung einer Aktion zu rechter Zeit, um die Mitglieder an den Verein zu fesseln und neue zu gewinnen. 2. Ueberstürzte Wahl eines besoldeten Verbandsleiters mit zu später Einleitung der Standespolitikaktion, da inzwischen der Schweiz. Kaufmännische Verein und der Schweizer. Werkmeisterverband längst mit ihrer Tätigkeit und Werbepropaganda, die auch für unsern Verein geeigneten Angestellten der Seidenindustrie an sich gezogen hatten. 3. Bürokratische und standespolitische Aktion gegen den Chefredaktor und die Zeitung. Vereklung des fernern Verbleibens der langjährigen und bisher anhänglichen Mitglieder beim Verein. Positiver Erfolg: — ein paar Unterrichtskurse —; daneben mancherlei mühselige Experimente; viel Kosten bei negativen Resultaten. Endergebnis: Viel Gescheer und wenig Wolle — oder: Viel Lärm um nichts, — oder in neuzeitlichem Ausdruck: Wir haben die Standespolitikpfeife viel zu teuer bezahlt!

Ihr Mitglieder des V. e. S. Z. oder nun des V. A. S. — der Name tut nichts zur Sache — vergleicht nun einmal diese Art einer Vereinsleitung und deren Resultate mit den Anforderungen, welche die Zeitumstände im Interesse der Vereinsentwicklung und der Mitglieder gestellt gehabt haben. Ist es da verwunderlich, wenn neue Mitglieder nur spärlich und zögernd beigetreten sind, wenn dagegen der Kern des Vereins sich lockert und wir mehr und mehr bisherige langjährige Mitglieder verlieren. Hat nicht jeglicher Schneid und Tatkraft zur rechten Zeit gefehlt und ist nicht das Erfassen der Zeitumstände als Förderungs-mittel im Interesse der Mitglieder vollständig außer Acht gelassen worden? Wo im gleichen Zeitraum die Konkurrenzvereine an Mitgliederzahl sich zum Teil mehr als verdoppelten und die Mitglieder aus ihrer Vereinsangehörigkeit für sich Vorteile gezogen haben. Und war die Einfädelung der Anstellung eines besoldeten Verbandsleiters, zu einer Zeit, wo das Interesse für Standespolitik bereits im Abflauen begriffen und der Vereinsboden infolge vieler Mitgliederaustritte bereits gelockert war, angesichts der Finanzlage des Vereins und ohne vorher erfolgte gründliche Sondierung der Stimmung der Mitglieder hierüber nicht ein Akt der Leichtsinnigkeit? Dazu die Wahl eines jungen, mit unsern industriellen und internen Verhältnissen vollkommen unvertrauten Mannes, bei dem die Eignung dazu nicht vorauszusetzen war, wie es sich ja seither erwiesen hat, um den verfahrenen Karren wieder auf die richtige Bahn bringen zu können.

Vergleiche man dagegen, wie ich mich in der gleichen Zeit stets bemüht habe, trotz dieser schleppenden, unfruchtbaren und behindernden Vereinstätigkeit, die Zeitung mit monatlich zweimaligem Erscheinen wieder zur Prosperität zu bringen, wo die Teuerung des Papiers und des Druckes und die Ungunst der Zeitumstände sonst schon die Existenz einer Fachzeitung zu untergraben drohten. Begreifen die Mitglieder nun wohl, daß ich auch in ihrem Interesse die bürokratische wie die standespolitische Aktion des Vorstandes und unstatthafte Angriffe habe abwehren müssen, sollte das Ansehen der Zeitung im übrigen Leserkreis nicht geschädigt und damit deren Prosperität in Frage gestellt werden. Habe ich die Situation überblickend, nicht stets mit meinem Rat gesucht, dem Vorstand den richtigen Weg zu weisen, um zu verhüten, daß die Entwicklung des Vereins noch mehr zu Schaden komme, als wie infolge der bürokratisch unzulänglichen Vereinsleitung es mehr und mehr den Anschein bekam? Und war mein Artikel „Interessengemeinschaft und Standespolitik“ nicht in dem Bestreben geschrieben worden, für

diejenigen Mitglieder, die auf Standespolitik eintreten wollten, den sich lösenden Kern des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler wieder anzuschließen, damit sie in ihrem Vorgehen nicht zu sehr ohne Rückhalt sind. Ist nun die von jener Seite, deren Lässigkeit und Unzulänglichkeit die mißliche Situation des Vereins direkt verursacht hat, gegen mich eingeleitete und durch verleumderische Pamphlete künstlich geschürte Hetze irgendwie motiviert? Habe ich nicht vollkommen im Interesse der Mitglieder gehandelt, indem ich ihnen die Wahrheit sagte, damit sie sich vorsehen können und nicht in blindem Vertrauen eine Richtung verfolgen, wo das ersehnte Ziel nicht zu erreichen ist? Wohlverstanden, es kommen hier weniger persönliche als grundsätzliche Dinge in Frage. Sobald man die Zeitung einer bürokratischen oder standespolitischen Zensur unterstellt, wäre es auch mit der freien Meinungsäußerung der einzelnen Mitglieder aus. Je nachdem würde die Wahrheit unterdrückt, Täuschung und Betörung hätten dagegen offene Wege. Die Zeitung würde ihren Wert als Sprachorgan der Industrie verlieren und umsonst wäre dann die jahrelang für sie geleistete Arbeit gewesen.

Und nun die Unvergeßlichkeit meiner Leistungen für die Zeitung, von der Herr Schoch an der Generalversammlung gesprochen hat! Die Arbeitgeber in der Seidenindustrie müssen einen sonderbaren Begriff von der Dankbarkeit des Vorstandes des Angestelltenverbandes für meine Leistungen erhalten, wenn sie die Attacke verfolgt haben, die seither gegen mich von diesem Vorstand aus, nach so kurzer Zeit des getanen obigen Ausspruches bereits erfolgt ist. Nachdem ich mich so lange im Interesse des Vereins und des Vorstandes bemüht hatte, wirft es ein sonderbares Licht auf die Taktik des Vorstandes, der auf meinen sachlich durchaus richtigen Artikel über „Interessengemeinschaft und Standespolitik“ anstatt mich bei Meinungsverschiedenheiten anschließend zu einer Besprechung mit dem Vorstand einzuladen, gleich mit Zensurkommission, Audienzrichter und Zeitungssperre aufgetreten ist. Selbstverständlich mußte ich deshalb des Ansehens meiner Stellung als Chefredaktor des Leserkreises gegenüber und der Zeitung wegen wie bereits betont, dem Vorstand so gegenüber treten, wie ich es getan habe. Wenn Herr Dr. H. Zoller und der Vorstand nun finden, ich habe wiederholt meine Kompetenzen als Chefredaktor auf schmachvolle Art mißbraucht und überschritten, so überlasse ich das Urteil hierüber ruhig den Lesern. Ich stütze mich auf die öffentliche Meinung in den Kreisen der Arbeitgeber und Angestellten in der schweizerischen Textilindustrie, die mehr wert ist, als was von solcher Seite aus behauptet wird. Uebrigens habe ich in den 26 Jahren meiner Redaktionstätigkeit nie irgendwelche Anstände von Belang gehabt, und Meinungsverschiedenheiten wurden gewöhnlich in aller Kürze in der Zeitung selbst ausgefochten. So war es einem Vereinsvorstand vorbehalten, eine neue Taktik zur Erledigung von Preßangelegenheiten zu ersinnen und wenn er glaubte, ich werde auf die gut und umfassend vorbereitete Attacke hin ihm sofort die Zeitung hinwerfen und mich drücken, so war das seinerseits eine verfehltete Spekulation. Uebrigens habe ich mich in der ganzen Angelegenheit immer nur auf die Abwehr beschränkt und bis zuletzt die Möglichkeit einer friedlichen Einigung offen gelassen. Weniger der schönen Augen des Vorstandes wegen, sondern im Interesse eines fernerer friedlichen Zusammenarbeitens. Man hat dieses Entgegenkommen verschmäht. Nun, wir wollen noch des Resultat der Schiedsgerichtsklage gegenüber der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil abwarten. Diese wird ihren Standpunkt in der Zeitungsangelegenheit jedenfalls auf gut schweizerisch zu behaupten wissen. Und dann komme ja ich noch an die Reihe. Da die Schaffung der Zeitung zu einer „Fachschrift für die gesamte Textilindu-

strie“ selbst von den Gegnern als mein Werk und mein geistiges Eigentum anerkannt wird, und die Summe der Arbeit vieler Jahre repräsentiert, für die ich mit dem Verein ehemaliger Webschüler noch abzurechnen gehabt hätte, so glaube ich nicht, daß dem Vorstand des V. A. S. genügend Mittel zur Verfügung stehen, um mich bei der Uebernahme in anständiger Weise abzufinden und bei einem Schiedsspruch dürfte ihm höchstens das unscheinbare Käsblättchen zugesprochen werden, das es nach dem Ausspruch des Herrn Schoch war, als ich die Zeitung mit dem vorhandenen Defizit übernommen hatte. Auch der Zeitungsfonds, den ich dann mit den Jahren an meiner Tätigkeit abgespart habe, um ohne Beanspruchung irgendwelcher Subvention, Unterstützung oder freiwilliger Beiträge die Zeitung als vollständig unabhängiges Organ im Interesse der gesamten einheimischen Textilindustrie erhalten zu können, dürfte auf keinen Fall für andere Zwecke als für Reserve für die Zeitung vorhanden sein.

Wie sich hieraus ergibt, harren noch mancherlei Fragen der Lösung, bevor das Alleineigentumsrecht des Vorstandes des V. A. S. als „Rechtsnachfolger“ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler in Kraft tritt. Nicht am wenigsten wird es sich auch darum handeln, welches Schicksal dem Verband der Angestellten der schweizerischen Seidenindustrie noch vorbehalten ist. Wohl steht im jüngst versandten Jahresbericht, es seien 60—70 Neueintritte erfolgt, aber verschwiegen, daß seit der Standespolitikbewegung vielleicht mehr als die doppelte Anzahl älterer, langjähriger Mitglieder ausgetreten ist und wie ich befürchte, als Folge der sonderbaren Vorstandstaktik noch viel mehr austreten werden. Daß nach dem Rücktritt des bisherigen Verbandsleiters Dr. H. Zoller die Finanzen des Vereins zur Anstellung eines besoldeten Präsidenten nicht mehr reichen, ist vom Rechnungsrevisor an der letzten Generalversammlung bereits gesagt worden. Ich befürchte, daß der künftige Präsident eine sehr ungefreute Erbschaft anzutreten haben wird und ich glaube, das Programm des Vereins wird vorderhand weder für „Interessengemeinschaft“ noch für „Standespolitik“ reichen. So zeigt sich die Verwüstung, die innerhalb der verhältnismäßig kurzen Zeit von zwei Jahren die, gelinde gesagt, Ungeschicklichkeit einer Vereinsleitung angerichtet worden ist. Wenn ich durch mein Standhalten als Chefredaktor verhütet habe, daß die Zeitung mit in den Chaos hineingezogen worden ist, so dürfte das die beste Genugtuung für mich sein. Daß übrigens Mentalität und Charakter der Angestellten in der Zürcher Seidenindustrie nicht nach den hier behandelten leidigen Vorkommnissen zu beurteilen sind, sondern vorzüglich benannt werden dürfen, kenne ich aus eigener Erfahrung, sei es aus meiner früheren zwölfjährigen Tätigkeit als Fachlehrer an der Zürcherischen Seidenwebschule, wie auch aus meinem seitherigen Verkehr in der Industrie. Aber es gibt Ausnahmen und dann ist die leidige Standespolitik viel Schuld daran, von der sich in Paraphrase zum Sprichwort: Die Politik verdirbt den Charakter — nach den bisherigen beobachteten Einwirkungen beinahe sagen ließe: die Standespolitik verdirbt die Vernunft und verdirbt den Arbeitsgeist.

Damit wollen wir die Behandlung dieser Angelegenheit, die auf allen Seiten so viel Aerger und Verdruß verursacht und Zeit und Geld gekostet hat, in dieser Zeitung als erledigt erachten. Wer noch etwas will, der bediene sich des von Herrn Dr. Zoller gern empfohlenen Radikalmittels, das heißt, man gehe vor den Richter.

So werde ich inzwischen, wie auch die Sache fernerhin sich gestalten sollte, meine Tätigkeit in bisheriger Weise fortsetzen. Die von mir redigierte und von unsern Mitarbeitern unterstützte Zeitung soll auf textilindustriellem, fachlichem Gebiet immer mehr das Organ der

mitbeteiligten Vereine sowie der gesamten schweizerischen Textilindustrie werden. Man wird nicht einseitige Klassenpolitik treiben, sondern für die Interessen aller beteiligten Kreise fernerhin zu wirken suchen.

Fritz Kaeser.

Zoll- und Handelsberichte

Gegen die Erschwerung der Ausfuhr aus Deutschland werden aus den verschiedensten deutschen Textilindustriezweigen Stimmen laut. So wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Spesen für die Ausfuhrbewilligungen eine solche Höhe angenommen haben, daß sie für den Export tatsächlich eine Gefahr bilden. Es wird nämlich unter anderem unter dem Titel „Soziale Gebühr“ ein Betrag von 5% — i. W.: fünf Prozent — abgenommen, und ist jetzt folgendes zu entrichten:

- | | |
|-----------------------------------|------|
| 1. Ausfuhrgebühr (soziale Gebühr) | 5% |
| 2. Gebühr für das Reich | 1% |
| 3. Gebühr der Außenhandelsstelle | 1/2% |
| 4. Gebühr für Preisprüfung | 1/2% |

Natürlich ist seinerzeit bei der Kalkulation mit derartigen hohen Ausfuhrspesen nicht gerechnet worden und man fragt sich mit Recht: Wo nimmt die Regierung die Berechtigung her, denjenigen Fabrikanten, die sich bemühen, Auslandswerte zu schaffen, und die heute, nachdem die Preise der deutschen Fabrikate sich den Weltmarktpreisen vollkommen angepaßt haben, die auswärtige Konkurrenz sehr wohl zu fühlen bekommen, eine besondere Steuer von 5% aufzuerlegen? Dabei muß die soziale Gebühr schon bei der ersten Teillieferung für die volle Order an das Zollamt entrichtet werden, einerlei ob durch Fabrikationsschwierigkeiten oder durch Störungen irgendwelcher Art ein mehr oder weniger großer Teil der Order vielleicht überhaupt nicht zur Ausführung gelangt.

So heißt es zum Schluß: „Fort mit allen den Export hemmenden und erschwerenden Bestimmungen!“

Sozialpolitisches

Die vierte Konferenz des internationalen Arbeitsamtes wurde am 9. Juni in Genua eröffnet. Als Vertreter der Schweiz war Dr. Rüfenacht, Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung, anwesend. An der Konferenz wurde beschlossen, es sei gemäß Friedensvertrag der Sitz des internationalen Arbeitsamtes nach Genf zu verlegen.

Bürokratismus. Es kommt in der Schweiz, speziell seit dem neuen Steuergesetz im Kanton Zürich, vor, daß die Geschäftsinhaber von den Steuerbehörden Mitteilung der von ihnen angestellten und Arbeitern bezogenen Löhne aufgefordert werden. Nur ungern unterzieht man sich solchen Begehren, da zudem viel Arbeit damit verbunden ist. Noch anspruchsvoller ist die Bürokratie in Deutschland, indem sie sogar den Bezug der Steuern durch die Arbeitgeber verlangt. Dies gibt in einem Leitartikel des „Berl. C.“ zu folgender Bemerkung Anlaß:

In der letzten Zeit hatten die Arbeitnehmer gerade, weil die Konjunktur so niederging, allmählich eingesehen, daß zurzeit weitere Gehalts- und Lohnforderungen, die die Produktion oder das Geschäft noch mehr erschweren, im allgemeinen wenig angebracht sind. Man konnte schon in vielen Geschäftszweigen beinahe von einem Stillstand der Lohnbewegung sprechen. Da ist es nun die Regierung, die diesen mühselig erreichten Wirtschaftsfrieden wieder stört dadurch, daß sie die berüchtigte Steuerabzugsverordnung vom 25. Juni an in Geltung setzt und dadurch den Arbeitgeber zum Steuerbüttel des Fiskus gegen seine Angestellten macht. Es ist ganz selbstverständlich, daß eine derartige Verordnung stärkste Mißstimmung und Erregung in den Angestellten- und Arbeiterkreisen auslöst, und daß man seine Mißstimmung vor allem gegen den hierbei allerdings ganz unschuldigen Arbeitgeber richtet. Die Folge davon wird sein, daß die Arbeitnehmer, denen jetzt die 10% abgezogen werden, wieder mit neuen Gehalts- und Lohnforderungen an ihre Arbeitgeber herantreten werden, weil ihnen ja diese 10% nunmehr an ihrem Einkommen fehlen. Gewiß mag die Logik der Arbeitnehmer unrichtig sein, weil sie ja schließlich doch die Steuer bezahlen müßten. Aber eine verständige Regierung hätte von vornherein mit solchen Imponderabilien rechnen und eine solche Vorschrift erst gar nicht erlassen müssen.

Die Arbeitgeber sind mit vollem Rechte ungeheuer empört darüber, daß man durch eine derartige Verordnung einmal zwischen ihnen und ihren Arbeitnehmern einen neuen Keil von Verstimmung und Zwiespalt treibt, und zweitens darüber, daß man ihnen zumutet, für den Fiskus überhaupt die Rolle des Steuereintreibers zu spielen. Man kann sich lebhaft einen Begriff davon machen, welches neue Maß von Arbeit und Verantwortung gänzlich überflüssigerweise den Arbeitgebern durch diese Steuerabzugsverordnung aufgebürdet wird. Es gibt nur in allen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen, ganz gleich, welcher politischen Richtung irgend jemand aus diesen Kreisen angehört, eine Stimme darüber, daß dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar ist und so schnell wie nur möglich wieder beseitigt werden muß.

Industrielle Nachrichten

Aus der St. Galler Stickereindustrie. Die ostschweizerischen Industriekreise beschäftigen sich fortwährend mit den Möglichkeiten des Absatzes der Stickereiprodukte und der inneren Ausgestaltung ihrer Industrie.

Das französische Einfuhrverbot hat selbstverständlich auch hier ziemlich starke Erregung hervorgerufen und hat man sich mit der schweizerischen Ausfuhr- und französischen Einfuhrstatistik für schweizerische Stickereien einläßlich beschäftigt, da hierin ansehnliche Differenzen zu konstatieren sind.

Nach der schweizerischen Ausfuhrstatistik betrug der Stickerei-Export nach Frankreich im Jahre 1913 rund 61/2 Millionen Fr., stieg von 1915 an und belief sich 1918 auf 123/4 Millionen Fr. Die seit 1918 eingetretene Vermehrung rührt daher, daß die französische Stickerei-Industrie durch die deutsche Besetzung des Gebietes von St. Quentin vollständig lahmgelegt war. Der Artikel war nur aus der Schweiz zu bekommen und wurde deshalb trotz der hohen französischen Zölle, die in normalen Zeiten prohibitiv wirken, in Frankreich gern gekauft. So kam es, daß sogar die geringen Massenartikel, die schwer ins Gewicht fallen, aus der Schweiz bezogen wurden. Es erscheint unnötig, die französische Regierung um einen besondern Schutz durch Reduktion der Einfuhrkontingente in irgendeiner Form anzurufen. Die französische Industrie ist durch die bestehenden Zölle schon derart geschützt, daß der Import aus der Schweiz von selbst auf ein kleines Quantum hochwertiger Waren zurückgehen wird, sobald in Frankreich wieder produziert werden kann. Zudem ist Frankreich inzwischen unter die valutaschwachen Länder gegangen, und die importierten Stickereien werden infolge der starken Entwertung des französischen Frankens derart teuer, daß Kauflust und Kaufkraft ohnehin abgenommen haben.

Das der Schweiz gewährte Kontingent in Schweizerfranken, das vom kaufmännischen Direktorium in St. Gallen unter die schweizerischen Exporteure verteilt und mit größter Gewissenhaftigkeit kontrolliert wird, ist klein zu nennen angesichts der Tatsache, daß auch die französischen Kolonien (Algier z. B.) und seit dem Friedensschluß Elsaß-Lothringen daran partizipieren. Die französische Regierung erteilt überdies ihren „Sinistrés de St. Quentin“ noch eigene Einfuhrkontingente nach Gewicht, nicht der Schweiz zuliebe, sondern um ihren eigenen Fabrikanten, die durch den Krieg um die Produktionsmöglichkeit gebracht wurden, den Handel in Stickereien zugänglich zu machen. Diese Kontingente, auf die die Schweiz keinerlei Einfluß hat, sind noch in jüngster Zeit stark erhöht worden.

Wie von stark interessierter Seite betont wird, ist es klar, daß die Schweiz sich eine Herabsetzung ihres Kontingentes nicht gefallen lassen könnte, solange andererseits die französischen Fabrikanten reichliche Einfuhrbewilligungen bekommen.

Die erheblichen Valutadifferenzen zwischen den verschiedenen Ländern und die gegenwärtig überall sich bemerkbar machenden Spartendenzen auch in der Anschaffung von Textilfabrikaten bleiben nicht ohne gehörigen Eindruck auf alle Kreise der Textilindustrie. Es werden mehr und mehr Stimmen laut, die an Hand dieses offenbaren Zurückhaltens und der vorkommenden Preisabschläge in Rohmaterialien darauf hinweisen, daß mit der Erhöhung von den Arbeitslöhnen auch gewisse Grenzen nicht überschritten werden dürfen, wenn die Industrieproduktion ihren Absatz finden soll.

So beschäftigte sich kürzlich ein Fachmann aus der St. Galler Stickereindustrie mit den dortigen Verhältnissen, wie sie durch die vielen Verbände zur Wahrung der Interessen

jedes einzelnen Standes geschaffen worden sind und äußert er sich hierüber wie folgt:

Mit Bezug auf die Schaffung von Fürsorgegesetzen treten nun ganz besonders auch diese Verbände in Erscheinung, indem die hauptsächlichsten Bestrebungen der meisten eine fortwährende Preissteigerung der Stickereien zur Folge haben. Dabei stehen die Arbeitnehmerverbände, die einerseits eine weitgehende Verkürzung der Arbeitszeit, andererseits immer höhere Löhne fordern, noch keineswegs in erster Linie, denn, was ihnen bis jetzt gewährt wurde, war, wenigstens was die Lohnhöhe anbelangt, nur ein natürlicher Ausgleich der Teuerung und war unumgänglich notwendig, wenn auch die Preise der Stickereien dadurch ungünstig beeinflusst wurden. Immerhin bleibt auch die Frage offen, ob nicht im Interesse der Erhaltung der Industrie doch wieder auf eine vermehrte Produktion ohne Steigerung der Kosten gedrungen werden muß, sei es, daß die Arbeitszeit allgemein wieder etwas ausgedehnt werde, sei es, daß auch in der Schiffstickerei sich allmählich die Umwandlung von der Fabrik- zur Heimindustrie vollziehe, die gleiche Entwicklung, die seinerzeit es allgemein ermöglicht hat, die Handmaschinenstickerei unserem Lande zu erhalten. Dies hätte eine Aenderung des Art. 12 der Vollzugsverordnung zum Fabrikgesetz zur Voraussetzung in dem Sinne, daß Einzelautomaten dem Gesetz nicht mehr unterstellt würden, was ohne Zweifel der Einführung des zweischichtigen Tagesbetriebes in den Fabriken die Möglichkeit bietet, aus vielen Gründen vorzuziehen wäre.

Es ist aber vielmehr der Einfluß einiger Unternehmerverbände, der auf die Preise der Stickereien unheilvoll einwirkt. Wenn diese Verbände immer stärker werden und sie immer besser imstande sind, ihren Willen der Gesamtheit aufzuzwingen, wenn jeder von ihnen dabei rücksichtslos nur seine egoistischen Interessen verfolgt, so muß die schweizerische Stickereiindustrie im Kampfe mit dem Ausland schließlich unterliegen. Man hat sich während des Krieges allzusehr daran gewöhnt, die ausländische Konkurrenz, wenigstens die europäische, ausgeschaltet zu wissen. Sie wird aber allmählich erstarren und vielleicht schneller als man glaubt, sich wieder bemerkbar machen und es ist durchaus nötig, daß man sich hier rechtzeitig rüstet, um ihr begegnen zu können. Nur eine bis in alle Einzelheiten ökonomische Produktionsweise kann die hiesige Stickerei-Industrie lebensfähig erhalten, die Bestrebungen einzelner Interessenverbände bewirken aber das reine Gegenteil. Sie verfolgen innerhalb ihrer Verbände eine Preispolitik, die darauf abzielt, jedem einzelnen Mitglied ohne besondere persönliche Anstrengung ein behagliches Dasein zu verschaffen. Ein solches mag veraltetes Maschinenmaterial haben, der nötigen Fach- und Geschäftskenntnisse entbehren, zu kapitalschwach sein, um auf eigenen Füßen zu stehen, eine innere Organisation besitzen, die vor Jahren gut war, heute aber unmöglich ist -- trotz alledem wird es vom Verband gestützt, indem die Preise seinen Fähigkeiten angepaßt werden und ihm noch einen normalen Nutzen lassen sollen. Die gut fundierten, in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit stehenden Firmen desselben Verbandes können dadurch jede unangenehme Preisunterbietung verhindern und schaffen für sich selbst Gewinne in einer Höhe, die sie sonst nie erzielen könnten und die die Gesamtindustrie ganz unnötiger- und schädlicherweise belasten. Die innerlich starken Verbände führen diese Preispolitik selbständig durch, während andere ihre Preise nur durch gesetzlichen Zwang aufrechterhalten können.

In jeder Industrie und in jedem, auch dem kleinsten Zweige einer Industrie, soll das Bestreben bestehen, die größte Produktion und damit einen möglichst niedrigen Preis mit dem kleinsten Aufwand an Arbeit und Spesen zu erzielen. Eine Industriegruppe, die durch unnötig hohe und zwangsweise durchgeführte Verbandspreise gegen dieses Prinzip verstößt, schädigt die Gesamtindustrie, zu der sie auch gehört und mit der sie schließlich steht und fällt.

Amerikanische Geschäftsverhältnisse. Ein Freund des „Berl. Conf.“, der amerikanische Verleger Fairchild, der in New York und London eine Anzahl bedeutender Fachzeitschriften herausgibt, richtete in diesen Tagen einen interessanten, vom 6. Mai datierten Brief an diese Firma, worin folgendes gesagt wird:

„Hier im Lande ist eine Art Preissturz (slump) eingetreten und nirgends halten sich mehr die Preise. Das Geschäft ist still, die Umsätze recht gering, es hat eine allgemeine Aengst-

lichkeit Platz gegriffen. Eine Reihe Zahlungseinstellungen steht zu erwarten.

Wir gehen zweifellos einer wirtschaftlichen und finanziellen Krisis entgegen, die schon lange vorauszusehen war. Im Seidenhandel ist die erste größere Zahlungseinstellung erfolgt, und aus Washington kommt die Nachricht, daß die Banken dort den Seiden- und Wollfirmen die Kredite zu kündigen beginnen, was sicherlich wieder eine Anzahl von Zahlungsstockungen im Gefolge haben wird. Doch glaubt man, daß die Regierung die rigorosesten Maßnahmen seitens der Banken verhindern wird...“

Ankauf einer amerikanischen Farbstoff-Fabrik durch ein Schweizer Syndikat. Die Chemikalien- und Farbstoff-Fabrik von Ault & Wiborg in Cincinnati ist, neuesten Blättermeldungen zufolge in den Besitz eines Schweizer Syndikats übergegangen. Das Syndikat umfaßt die drei wichtigsten Farbstoffwerke in Basel. Die Ault & Wiborg Co. behält einen starken Interessenanteil bei, und der bisherige Präsident Mr. Ault wird Direktor der neuen Gesellschaft.

Aus der Barmer Industrie. Der „Wirtschaftsverband der Bänder-, Kordel-, Litzen- und Klöppelspitzen-Industrie“ hat an den Reichswirtschaftsminister eine Eingabe gerichtet, in der gegen die Erhebung von Ausfuhrabgaben Einspruch erhoben wird. In der Eingabe wird u. a. ausgeführt:

Unsere Industrie stellt mit Bezug auf die vielseitige Verwendung aller Textilrohstoffe und die Mannigfaltigkeit ihrer Kleinerzeugnisse den kompliziertesten Zweig der Textil-Industrie dar. Sie ist von jeher auf Großausfuhrgeschäfte eingestellt gewesen, sind doch die sogenannten „Barmer Artikel“ in der ganzen Welt bekannt und bis zum Kriege bewährt gewesen, aber nicht etwa, weil die Industrie keine Auslandskonkurrenz hätte, sondern weil sie es verstanden hat, unter Anpassung an die Bedürfnisse und Konkurrenzverhältnisse jeden Landes ihre Waren in Wettbewerb zu halten. Berichte unserer Vertreter lauten dahin, daß in zahlreichen Ländern sich während des Krieges eine inländische Konkurrenz aufgetan hat, so daß wir schon deswegen für die Zukunft Absatzgebiete, die wir früher besessen haben, verlieren werden. Außerdem haben wir in jedem Lande mit besonderen Einfuhrschwierigkeiten zu rechnen, sei es wie in Amerika, mit Einfuhrzoll, sei es wie in Frankreich, mit Boykottierung unserer Artikel, sei es wie im Norden, mit Einfuhrverboten usw. Die japanische und nordamerikanische Industrie ist gewaltig geworden und legt uns den Absatz für ganze Artikelgruppen lahm. Wir sind an dem Zeitpunkt angekommen, wo wir ganz vorsichtig tastend, den Außenhandel wieder aufbauen müssen und wo wir von Fall zu Fall für jede Offerte gewissermaßen einen speziell berechneten Preis abgeben müssen. Dabei können wir wahrhaftig keine Ausfuhrkontrolle gebrauchen, die den Durchlauf von drei Instanzen (Preisprüfungsstelle, Reichswirtschaftsstelle und Außenhandelsstelle) vorschreibt. Eine solche Kontrolle würde uns in unsern schnellen Entschlüssen und im Handeln derart fesseln, daß unsere Arbeit auf die Dauer so erschwert werden würde, daß wir nicht in der Lage wären, die Beziehungen wieder erfolgreich anzuknüpfen, die wir durch den Krieg verloren haben. Das Ausland ist nicht auf unsere Erzeugnisse angewiesen; wir stellen durchweg Luxuserzeugnisse her, die nicht wegen ihrer Notwendigkeit, sondern nur dann gekauft werden, wenn wir mit unserer früheren Anpassungsfähigkeit, sei es in der Aufmachung oder in der Preisstellung, auftreten können.

Unsere Industrie ist auch heute nicht mehr in der Lage, günstiger als das Ausland zu fabrizieren, denn unsere Leistung, nach der Menge gemessen, kommt einstweilen nicht auf die frühere Höhe wegen unserer verringerten Arbeitsmöglichkeit. Die Fabrikationskosten sind mindestens so teuer als im Auslande, denn Kohlen bekommen wir fast nur zu Schleichhandelspreisen, die durch die ungeheuren Anfuhrkosten entstehen. Alle sonstigen Betriebsmittel, wie Treibriemen, Oele, Maschinenteile, Appreturmittel, Farbstoffe, Chemikalien kommen, wenigstens ihren Rohstoffen nach, aus dem Auslande; wir bezahlen sie mit Weltmarktpreisen.

Wenn man aber glaubt, der Industrie noch besondere Lasten auferlegen zu müssen, so ersuchen wir dringend, dies jedenfalls nicht an der Stelle zu tun, wo sie am empfindlichsten ist. Wir sind der Meinung, daß man Abgaben in einer für

den Außenhandel so unsicheren und schweren Zeit der Wiederanbahnung höchstens vom Erträgnis der Geschäfte nehmen kann, aber nicht im voraus vom Verkaufswert der Waren. Dann hätte man einfacher die Warenumsatzsteuer auf die Leistungen nach dem Auslande ausdehnen können.

Unsere Industrie muß deshalb die Außenhandelskontrolle soweit sie nicht rein statistischen Zwecken dient, als auch jede Ausfuhrabgabe ablehnen.

Zur Frage der zahlenmäßigen Begründung von Kalkulationsunterlagen zum Vergleich unserer Preisberechnung mit der der ausländischen Konkurrenz, müssen wir für unsere Industrie erklären, daß auf diese Weise ziffernmäßig und generell ein Beweis überhaupt nicht erbracht werden kann. Für unsere Erzeugnisse gibt es keine Weltmarktpreise; wir haben keine sogen. „Standardartikel“, die nach gewissen Merkmalen verkauft werden. Für jede Gruppe unserer Erzeugnisse liegen die Verkaufsverhältnisse anders, seien es nun Flechtartikel, wie Hutputzborten, oder sogen. Nählitzen für die Hutfabrikation, sonstige Kordeln oder Schnürriemen, oder Litzen oder Tressen, oder Besätze, oder Bänderzeugnisse, wie Wäschebänder, Aufputzbänder, Hutbänder, Bänder für technische Zwecke, Gurten, Galons, Besatzbänder und dergl. In jeder Gruppe gibt es Massenartikel und sogen. Neuheiten, die man nicht etwa nach Warengattungen unterscheiden kann, sondern wobei fast jeder Artikel anders zu behandeln ist. Unsere Erzeugnisse sind nicht zu vergleichen mit einfachen Baumwollgeweben, etwa Nessel- oder Körperstoffen, die nach Kettfadenzahl, Schußdicke und Garnnummer gehandelt werden können, oder gar mit Erzeugnissen anderer Industrien, wie beispielsweise Eisenbahnschienen oder dergl., wofür vielleicht Weltmarktpreise in Vergleich zu stellen sind.

In unseren Artikeln tritt beispielsweise die belgische Konkurrenz heute in Hutgeflechten in England billiger auf als wir, und morgen verdrängt die japanische Konkurrenz sowohl die belgische als die unsere, aber mit vernichtenden Preisen.

Wenn man in unserer Industrie schon in normalen Zeiten die Preiselemente, deren Beweglichkeit sich damals noch in gewissen festen Grenzen hielt, nur annähernd als feste Größe betrachten und behandeln konnte, so sind die heutigen Preiskurven indessen so wechselnd, daß sie einer Berechnung mit den gewöhnlichen theoretischen Mitteln nicht mehr Stand halten.

Jedenfalls kann durch einen Vergleich von Kalkulationsvorlagen in- und ausländischer Erzeugnisse längst nicht erwiesen werden, ob die bestimmte Warengattung nun für die Folge eine Ausfuhrabgabe verträgt, ohne in ihrer Absatzmöglichkeit gefährdet zu werden.

Aus den Färbereien im Wuppertal. Unter der seit einiger Zeit herrschenden Geschäftsstille in den Fabrik- und Großhandelsunternehmungen haben, wie die „Köln. Volksztg.“ schreibt, besonders die Betriebe der Hilfsindustrie, wie Färberei, Druckerei, Appreturanstalten und dergleichen zu leiden. Deren gibt es viele im Wuppertal, und manche Färberei erlang Weltruf. So stellten von den Schwarzfärbereien für Seide und Baumwolle, die früher Aufträge zum Färben aus aller Herren Länder erhielten, damals bestimmte Unternehmungen sich als Mitbewerber der berühmten Seidenfärberei Gillet fils in Lyon hin. Diese Wuppertaler Fachleute hatten es verstanden, die Seidenfäden bei der Schwarzfärbung mit genau derselben hohen künstlichen Beschwerung zu versehen wie die Franzosen.

Nunmehr haben jedoch alle bekannten Strangfärbereien des Wuppertaler Bezirks fast nichts zu tun; bei dem Fehlen der neuen Aufträge in den Fabriken können naturgemäß keine Färbereiteilungen gemacht werden. Bis zum März d. J. waren die Betriebe der Hilfsindustrie ganz nett im Gange, verschiedene mittlere sogar flott beschäftigt. Mitten in der Arbeit brach aber der Generalstreik aus; dadurch kamen die Färbereien und ähnliche Unternehmungen mit der Lieferung des zu verarbeitenden Webgarns in Rückstand, was die Verarbeiter zunächst schmerzlich empfanden. Seit der Mitte des März fehlen jedoch dem Wuppertaler Gewerbe die neuen Bestellungen; daher konnten auch den Färbereien seitdem teilweise nicht mehr die kleinsten Zuweisungen gemacht werden. Tage- und wochenlang standen bestimmte Unternehmungen dieses Zweiges still und warteten vergebens auf neue Aufträge zum Färben. Die Spesen liefen aber weiter, und da die gesamte Hilfsindustrie nur auf das Lohngeschäft angewiesen ist, so kann man sich etwa die geldlichen Opfer vorstellen,

die dort gebracht werden, nachdem in der langen Kriegszeit die betreffenden Unternehmungen zum größten Teile still gelegen hatten. — Vorläufig dürfte sich auch nennenswerte Besserung noch nicht einstellen; denn die Lage auf dem Webstoffmarkt ist nicht derart, daß man auf baldiges Geschäft rechnen könnte.

Die Färbereien, welche die Ware im Stück ausrüsten, waren in diesen „stillen Wochen“ in bezug auf Beschäftigung doch immerhin etwas besser gestellt; denn die Webereien waren noch mit älteren Aufträgen zur Lieferung von im Stück gefärbten Stoffen infolge von allerlei widrigen Vorkommnissen, rückständig. Die Rohware wurde nun fertiggestellt und konnte dann den Stückfärbereien übergeben werden. Dies war allerdings nicht gerade viel; aber die Leistung dieser Arbeiten half doch die Spesenlast tragen, zumal da für derartige Zuweisungen neben den Stoffwebereien auch die Hersteller von Damen- und Herrenhut-Band in Frage kamen.

Die höchste Zeit ist es aber jetzt, daß das Geschäft wieder einigermaßen einsetzt. Andernfalls haben die Unternehmungen der Hilfsindustrie im Wuppertal mit Schäden und Ausfällen zu rechnen, die so leicht nicht wieder eingeholt werden können.

Ermäßigung der Farbpriese für Seide. Der Verband der Seidenfärbereien in Krefeld hat sich mit Rücksicht auf die infolge der Steigerung des Marktkurses hervorgerufene Veränderung der wirtschaftlichen Gesamtlage eingehend mit der Frage beschäftigt, ob es möglich sei, eine Ermäßigung der Farbpriese eintreten zu lassen. Die Beratungen haben bis jetzt ergeben, daß die Verhältnisse für die Färbereindustrie noch keineswegs so geklärt seien, daß ein allgemeiner Abbau der Farbpriese erfolgen könne. Es wird jedoch gehofft, daß nach weiteren Beratungen in Kürze für die meisten erschwerten Färbungen eine gewisse Ermäßigung eintreten kann, damit die Farbverfügungen in Erwartung noch nicht bekannt gegebener Ermäßigung der Preise nicht unnötigerweise zurückgehalten werden, ist es von Interesse, bereits jetzt schon Kenntnis hiervon zu haben.

Französische Textilindustrie. Aus Lille wird der „N. Z. Z.“ mitgeteilt: Das Wollzentrum Roubaix-Tourcoing beginnt die Wirkungen des Sinkens der Preise bereits zu spüren. Noch vor zwei Monaten überstieg die Zahl der Käufer die der Verkäufer um ein Bedeutendes. Dies hat sich völlig geändert. Es stellen sich fast keine Käufer mehr ein. Diese Lage verursacht in Kreisen der Industriellen tiefe Beunruhigung. Das noch vor sechs Wochen für 95 Franken verkaufte Kammgarn erzielt mit Mühe 65 Fr. Die Industriellen versichern, daß ein Preisabbau auf Webstoffen wegen des langwierigen Prozesses, den die Rohstoffe durchzumachen haben, erst allmählich eintreten könne.



Mode- und Marktberichte

Bestrebungen zur Förderung der Mode.

Es hält immer schwer, Angehörige einer Industrie zu deren Förderung in allgemeinem Interesse zu gewinnen. Diese Erfahrung macht zurzeit auch Herr Oskar Heimann, der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Modeindustrie. Er schreibt hierüber im „Berl. Conf.“ wie folgt:

Der Verband der deutschen Modeindustrie mußte sich bei seinen Arbeiten, die in der letzten Zeit ganz besonders in der Einrichtung der Mode-Woche zum Ausdruck gelangten, im wesentlichen auf die Mitarbeit seiner eigenen Mitglieder stützen. Erst in allerletzter Zeit konnte man mit Genugtuung feststellen, daß auch in weiteren Kreisen Interesse und Verständnis für die Ziele des Verbandes zu beobachten war. Eine Anzahl Verbände der verarbeitenden Textil-Industrie hat sich durch Entsendung ihrer prominentesten Vertreter zu den Kommissionsberatungen und auch durch materielle Leistungen auf den Boden des Verbandes der deutschen Mode-Industrie gestellt. Trotzdem also ohne Zweifel eine Erweiterung des bisherigen Interessenkreises des Verbandes vorhanden ist — so schreibt Herr Heimann in den Mitteilungen des Verbandes — bleibt immer doch nach dieser Richtung viel zu wünschen übrig; besonders die Rohstoff verarbeitende Textil-Industrie, die ja schließlich direkt wie indirekt von der Mode eine ganz erhebliche Beeinflussung zu erwarten hat, scheint sich nicht recht dem Verband anschließen zu wollen.

Dies ist deshalb außerordentlich bedauerlich, weil es naturgemäß für den Verband eine dringende Aufgabe ist, alle Kreise, die besonders wirtschaftlich an der Mode interessiert sind, für seine Arbeiten zu gewinnen. Weshalb ein Teil der Industrie sich immer noch etwas kühl verhält, ist schwer zu sagen. Man hat bisweilen den Eindruck als ob auch hier wieder örtliche Interessen im Vordergrund stehen. Kann man denn aber im Ernst daran denken, alles was mit den Bestrebungen des Verbandes zusammenhängt, also auch die Modewoche selbst, an anderer Stelle zu veranstalten, wie in Berlin? Ich sollte meinen, daß man über diese Sonderwünsche hinweg das Wohl der gesamten in Frage kommenden Industrie ins Auge fassen müßte, und ich bin keinen Augenblick im Zweifel, daß, wenn man dies tut, Berlins Vorrang in dieser Richtung nicht bestritten werden kann. Was sonst an Gründen festzustellen ist, aus denen ein Teil der Industrie unserem Verband noch etwas kühl gegenübersteht, so kann man diese wohl im allgemeinen auf Unkenntnis zurückführen. Wenn sich besonders die Rohstoff verarbeitende Industrie einmal klar machen würde, wie eng ihr eigenes Interesse verknüpft ist mit den Bestrebungen, die in unserem Verbands zum Ausdruck kommen, dann würden sie sicher nicht zögern, ihre Kräfte in den Dienst unseres Verbandes zu stellen. Ob es sich nun um die weitere Veranstaltung der Modewoche handelt, oder ob die übrigen gemeinwirtschaftlichen Ziele, die sich der Verband gesteckt hat, berücksichtigt werden — allem Produktionsprozeß beteiligten Kreise der gesamten Bekleidungsindustrie, also vom Spinner bis zum Einzelhändler, sollten nicht länger zögern, ihren eigenen Anschluß wie auch den ihrer Fachorganisationen an unseren Verband herbeizuführen. Sie werden sicher innerhalb kurzer Frist, in der sie die Fühlung mit uns genommen haben, zu der Ueberzeugung gelangen, daß hier ein gut Stück Arbeit geleistet wird, das letzten Endes dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes dient. Wer wollte da zögern, helfend, mitarbeitend dabei zu sein? Darum geht nochmals an alle Fachverbände die dringende Mahnung, sich unserem Verbands mit Rat und Tat zur Verfügung zu stellen.

Vom Wollmarkt.

Wie die „Times“ aus New York meldet, sind die Preise auf dem Wollmarkt jetzt tief unter den Erzeugungskosten. Um die Wollindustrie zu schützen, haben der Gouverneur des Bundesreserveamtes und die Senatoren der westlichen Staaten eine Konferenz von Bankiers und Wollproduzenten nach Chicago für den 17. Juni einberufen, damit ein Fonds von 100 Millionen Dollar zusammengebracht werde, der für Darlehen an Schafzüchter Verwendung finden soll. — Ob dieser Rettungsversuch Erfolg haben wird, scheint zweifelhaft, da die Kreditanspannung in Amerika von außerordentlicher Stärke ist. Auf die Dauer kann nur ein Herabdrücken der Produktionskosten helfen, das Preise für Wollwaren ermöglicht, die den Konsum wieder anregen. Diese Erniedrigung der Kosten ist in Amerika jedoch durch die Arbeiterverhältnisse vielleicht noch mehr erschwert als in Europa.

Der Rückgang der Preise für überseeische Wollen hat sich ganz besonders kenntlich bei der vor einigen Tagen in Antwerpen stattgefundenen Versteigerung von australischen Wollen geltend gemacht. Obwohl die Beschaffenheiten nach den vorliegenden Berichten keine schlechten waren, und trotzdem auch zahlreiche Käufer erschienen, sind die Notierungen bezüglich die für die gekauften Wollen gezahlten Preise doch 35 Prozent, d. h. mehr als ein Drittel niedriger als die auf der am 20. Mai ebenfalls in Antwerpen stattgehabten Versteigerung australischer Wollen. Mit großer Erwartung sieht man der weiteren noch in diesem Monat in Antwerpen stattfindenden neuen Versteigerung entgegen. Bemerkenswert ist, daß von den angebotenen 11,300 Ballen rund 9000 Ballen zurückgezogen werden mußten.

Die Aussichten der australischen Wollschur sollen außerordentlich günstige sein. Hiermit hängt auch wohl das Zurückgehen der Preise für australische Wollen, abgesehen von der Kaufunlust, zusammen.

Die in Nordfrankreich abgehaltene große Versteigerung von Kämmlingen nahm einen außerordentlich flauen Verlauf. Von angebotenen 200,000 Kilogramm mußten 120,000 Kilogramm zurückgezogen werden. Die Preise neigten zur Schwäche.

Seide.

Die Seidenernte der Welt dürfte in diesem Jahr nach den bisher vorliegenden Berichten außerordentlich günstig sein. Aus allen Produktionsländern erwartet man höhere Erträge wie im Vorjahr. Es ist natürlich, daß unter diesen Umständen die Kauflust der Verbraucher zurückgeblieben ist, umso mehr da sich in der Seidenfabrikation selbst eine wesentliche Abschwächung des Geschäftsganges geltend macht. Sowohl die Produzenten wie die Konsumenten warten die weitere Entwicklung der Dinge ab.

Firmen-Nachrichten

A.-G. Floretspinnerei Ringwald, Basel. Es verlautet, daß die Dividende für 1919 wiederum mit 15 Prozent vorgeschlagen werden soll, und daß bei der projektierten Ausgabe von neuen Aktien auf vier alte Aktien eine neue zum Preis von 600 Fr. gegeben werden soll.

Spinnereien und Zwirnerie Niedertöb, A.-G., Winterthur. Die Generalversammlung dieser Gesellschaft hat die Jahresrechnung einstimmig abgenommen. Die Dividende beträgt 50 Fr. (Vorjahr 60 Fr.). Das Aktienkapital wurde auf 1½ Millionen Franken erhöht (bisher 1 Million Franken), wovon 1 Million Franken einbezahlt (bisher 750,000 Fr.). Die damit in Zusammenhang stehende Statutenrevision ist genehmigt worden. Bestätigt wurde der bisherige Verwaltungsrat für eine neue Amtsdauer.

Kaufmännische Agenten

Die Handelskammer Leipzig über Vertragstreue. In einem ausführlichen Gutachten nimmt die Handelskammer Leipzig Stellung gegen einen dem Reichsjustizministerium vorliegenden Entwurf über schiedsgerichtliche Abänderung laufender Verträge. Aus diesen Gutachten sind folgende Ausführungen bemerkenswert, die sich auf die Vertragstreue im Handelsverkehr beziehen:

Es wird anerkannt, daß die Verhältnisse, wie sie durch den Krieg und vor allem durch die Revolution in den letzten Monaten entstanden waren, außerordentlich beklagenswert sind. Der enorme Hunger nach Waren und die völlige Abhängigkeit des Käufers vom Verkäufer haben es mit sich gebracht, daß der Verkäufer dem Käufer Bedingungen auferlegen konnte, gegen die dieser irgendwelchen Widerspruch notgedrungen nicht erhob. Der Grund hierfür war nicht der, daß er rechtlich nicht dazu in der Lage gewesen wäre, sondern der, daß im Falle des Widerspruches und gerichtlicher Verfolgung selbst bei einem günstigen Ausgang des Prozesses oder sogar bei einem Nachgeben des Verkäufers der Erfolg gewesen wäre, daß er weitere Ware vermutlich überhaupt nicht erhalten hätte. Nicht also die Rechtsfrage, sondern die Machtfrage hat den Ausschlag gegeben. Grundsätzlich hält die Handelskammer es für verfehlt, Gelegenheitsgesetze aufzustellen, für ganz besonders verfehlt, wenn es sich um Eingriffe in Rechtsbegriffe handelt, die geradezu das Fundament, den Vertrag und damit jeden geordneten Handelsverkehr betreffen. Es mag sein, daß in Einzelfällen, wenn es zu einer gütlichen Einigung nicht kommt, der eine oder andere Hersteller recht erheblichen Schaden erleidet. Der Kaufmann hat mit seinem Wort zu stehen und zu fallen. Der Schaden, der den einzelnen trifft, ist verschwindend gegenüber dem unermesslichen Schaden, der der Gesamtheit und, wie immer in solchen Fällen, zugunsten weniger anständiger Kaufleute wächst, wenn an den Grundsätzen der Vertragstreue nunmehr sozusagen gerüttelt wird.

Nicht die Gesetzgebung, sondern die Rechtsprechung ist berufen, dort, wo unter wechselnden Lebensverhältnissen in ihrem Grundsatz ganz zweifellos richtige Gesetzesbestimmungen versagen, das richtige Maß der Ausgleichung zu finden. Das Reichsgericht tut dies mit zunehmendem Erfolg. Neben die Organe der Rechtsprechung hat die Einwirkung berufener Stellen zu treten. Hierzu glauben sich die Handelskammern in be-

sonderem Maße berufen. So hat es denn die Handelskammer Leipzig schon seit langem als ihre Aufgabe betrachtet, der zunehmenden Verwilderung der Sitten entgegenzutreten und bei jeder Gelegenheit auf Vertragstreue hinzuwirken, sowie gegen Ueberspannung unberechtigter Lieferungsbedingungen sich zu wenden.

Der Entwurf ist entstanden, vermüthlich zu einer Zeit, als die Nachfrage bei weitem das Angebot überwog. Ob er heute noch von der Reichsregierung in vollem Umfange als notwendig angesehen wird, nachdem zweifellos eine Konjunktur eingesetzt und eine Stockung der Abnahme eingetreten ist, mag dahinstehen. Jedenfalls kann die Reichsregierung, wenn sie sich jetzt zugunsten des Herstellers einsetzt, ihre Hilfe dann nicht versagen, wenn, wie es jetzt schon den Anschein hat, der Abnehmer an sie herantreten wird und die Abnahme bestellter Werke mit Rücksicht auf die völlig umgeschlagenen Verhältnisse ablehnen will. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. In dem einen wie in dem andern Falle können allerdings schwere wirtschaftliche Schädigungen des Einzelnen entstehen. Er muß sie tragen, wie er den Wechsel von Gewinn und Verlust im Geschäftsleben tragen muß, und hat keine Veranlassung, in diesem Falle nach staatlicher Hilfe zu rufen.

Wenn der Schaden, der nach unserer Meinung durch eine derartige Verordnung entsteht, in seinen Wirkungen auf das Inland beschränkt blieb, wäre er vielleicht noch zu ertragen. Dies ist aber nach Ueberzeugung der Handelskammer nicht der Fall. Es spielt hierbei keine Rolle, ob die gesetzliche Regelung Verträge gegenüber dem Ausland mit umfassen wird oder nicht. Es spielt keine Rolle, ob die Praxis der Schiedsgerichte die Vertragstreue stützt oder nicht. Es genügt bei dem Wirrwarr der Begriffe das Bestehen einer solchen Verordnung, um im Ausland den letzten Rest des Zutrauens auf deutsche Vertragstreue verschwinden zu lassen. Schon jetzt sind die Klagen des Auslandes groß, so daß bereits auf diplomatischem Wege das Auswärtige Amt um Einschreiten ersucht worden ist.

Der „Handelsvertreter“ eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Im Laufe der Kriegsjahre und der nachfolgenden Zeit, die eine ungeheure Hauskonjunktur für viele Industrien und insbesondere auch für die Textil- und Bekleidungsbranche darstellte, war es für viele Fabrikanten ein leichtes, ihre Waren abzusetzen. Zu seinem Leidwesen mußte dies insbesondere der Handelsvertreter erfahren, der vielfach in den letzten Jahren durchaus nicht auf Rosen gebettet war. Viele Firmen suchten — obwohl sie langjährige tüchtige Vertreter hatten — ihre Abschlüsse, besonders für die Kriegswirtschaft, ohne dieselben zu tätigen, und so entging manchem die Provision, auf welche er Anrecht zu haben glaubte. Erfreulicherweise gelang es aber der Interessenvertretung der deutschen Handelsvertreterschaft, dem Zentralverband deutscher Handelsvertreter, durch sein fortgesetztes Bemühen, wenigstens etwas von den verloren geglaubten Provisionen für die betroffenen Handelsvertreter zu retten. Viele Fabrikanten sahen — vielfach zwar erst nach langen Verhandlungen, teilweise durch Vermittlung von Behörden — ein, daß es gerecht und billig sei, ihre treuen Arbeitsgenossen, die Handelsvertreter, auch an ihrem Nutzen teilnehmen zu lassen, so daß mancher Vertreter noch nachträglich durch Zahlung von Provisionen entschädigt und erfreut wurde.

Viele Fabrikanten hatten es vorgezogen, angesichts der leichten Verkaufsmöglichkeit ihre Waren, bedingt durch den Mangel an Waren und die ungeheure Nachfrage, überhaupt keinen Vertreter zu nehmen. Nun mit einem Male ist eine große Geschäftsstille eingetreten. Die laufenden Orders, die ins Haus geflogen kamen, werden erledigt, aber neue sind schwer hereinzubekommen. Jetzt scheinen sich viele Erzeuger zu erinnern, daß das Geschäft sich vielleicht durch Heranziehung eines Vertreters beleben lassen würde. Die Folge davon ist gegenwärtig, daß von vielen Seiten Vertreter gesucht werden. Teils wenden sich die Fabrikanten an bekannte Vertreter ihrer Branche direkt, indem sie ihnen die Uebernahme der Vertretung anbieten, teils benutzen sie den Weg des Inserats, um einen geeigneten Vertreter zu bekommen. Die Tageszeitungen sind voll von derartigen Anzeigen. Wenn hier zwar auch nur aus der Not eine Tugend gemacht wird, so ist die Feststellung doch erfreulich, daß der Handelsvertreter mehr als bisher wieder zu Ehren kommt.

Die Vertreterschaft soll sich dieser Tatsache bewußt werden und die nötigen Konsequenzen ziehen. Leider ist von manchem Hause viel gesündigt worden, und insbesondere haben es Fabrikanten teilweise versucht, trotz der schweren, kostspieligen Zeiten, zu versuchen, die Provisionen herabzusetzen. Zur Ehre vieler Fabrikanten muß aber auch festgestellt werden, daß sie ein-

sichtig genug waren, den Wünschen ihrer Vertreter nach einer höheren Provision gerecht zu werden. Jetzt aber — wo der Besuch der Kundschaft durch den Fabrikanten selbst oder seiner Reisenden infolge der immer mehr gesteigerten Kosten für die Bahnfahrten, Saläre usw. wesentlich erschwert wird, soll der Vertreter auch seine Rechte wahrnehmen und darauf halten, daß die ihm zugebilligte Provision den Verhältnissen entspricht. Ist sich der Handelsvertreter bewußt, daß er der Pionier des Handels ist, so wird es ihm sicherlich gelingen, Verträge mit seinem Geschäftsherrn abzuschließen, die auch ihm eine Existenz ermöglichen. „B. C.“

Verband Kaufmännischer Agenten der Schweiz.

Der am 18. Juni stattgehabte Diskussionsabend im Restaurant „Du Pont“ (Turnerstübli) war leider nicht so stark besucht, wie es wünschenswert gewesen wäre. Der Präsident, Herr E. Ludwig, eröffnete um 9 Uhr die Versammlung mit dem Traktandum: Antrag einer Ehrenmitgliedschaft. Herr Georg Blocher wird in Bälde von Zürich nach Colmar übersiedeln, wo er die Generaldirektion eines größeren Konsortiums elsässischer Webereien und Spinnereien eintritt. Er hat dem Verband in vielen Jahren treue Dienste als langjähriges Vorstandsmitglied und Präsident geleistet, namentlich auch während der Tagung des internationalen Verbandes in Zürich. Herr Ludwig stellt den Antrag, Herrn Blocher aus Dankbarkeit für seine Leistungen zum Ehrenmitglied zu ernennen, was mit Akklamation einstimmig angenommen wird. Herr Blocher, der erst nachträglich zur Versammlung kam, nahm die Ehrung herzlichst dankend an, zugleich seine stete Anhänglichkeit dem Verein zusichernd. Er überwies dem Verband zugleich einen Betrag von 200 Fr. zur Förderung der internationalen Bestrebungen, welcher Betrag vom Quästor mit ersichtlich angenehmen Gefühlen entgegengenommen worden ist.

Das Traktandum: Berichterstattung über die internationale Zusammenkunft in Mailand, Ende April, gab anschließend zu regem Gedankenaustausch Gelegenheit. Zuerst wurde der Rapport des Herrn Otto Furrell in Burgdorf verlesen. Dieser Delegierte am Mailänderkongreß hatte leider an dieser Versammlung nicht teilnehmen können. Sein Bericht bot ein reichhaltiges und interessantes Bild über den Verlauf des Kongresses. Er wurde nachher ergänzt durch die Ausführungen des Herrn Fr. Reymond aus Biel, der ebenfalls als Delegierter von unserem Verband abgeordnet worden war. Der Empfang in Mailand im Gebäude der Handelskammer war großartig arrangiert worden. Weniger scheint man sich an die festgesetzte Zeit zu halten, indem Verspätungen von ein bis zwei Stunden über die auf dem Programm festgesetzten Zeiten hinaus als etwas selbstverständliches angesehen worden sind. Eine einläufige Diskussion veranlaßte das künftige Verhältnis der kaufmännischen Agenten-Verbände der ehemaligen Entente gegenüber denjenigen der Zentralmächte. Die Italiener waren dafür, die Verbindungen mit diesen in Bälde wieder anzuknüpfen, wogegen Frankreich und Belgien vorläufig sich noch reserviert verhalten wollen. Die Schweiz, die außer unsern beiden Delegierten noch durch Herrn Bouvier in Genf, Präsident des Schweiz. Verbandes der Kolonialwaren-Agenten, vertreten war, stellte sich mehr auf den Standpunkt der Italiener. Ein bindender Beschluß wurde nicht gefaßt; man will vorerst die Türe offen lassen und abwarten, wie sich die Verhältnisse zusehends gestalten werden. Ueber den Sitz des internationalen Verbandes entspann sich auch eine lebhaftere Diskussion. Man wollte Genf dafür vorschlagen, was aber von Herrn Bouvier abgelehnt wurde, und schließlich einigte man sich auf Mailand, indem die italienischen Vertreter ihr lebhaftes Interesse für die Förderung der internationalen Verbindungen kundgeben hatten. So wird nun in Mailand in geeigneten größeren Lokalitäten der Sitz des internationalen Verbandes sein. Die Höhe des Betrages an das internationale Bureau wurde vorderhand auf 8000 Lire festgesetzt; man rechnet mit einer monatlichen Ausgabe von 2—3000 Lire. Es soll in den angeschlossenen Verbänden per Mitglied vorläufig ein Betrag von ein bis zwei Lire für das internationale Bureau in Anrechnung gebracht werden. Im ferneren teilte Herr Reymond mit, daß man suchen werde, mit Herrn Bouvier, Genf, als Präsidenten des gleichartigen Verbandes mit dem unsrigen, in vermehrten Kontakt zu kommen. Er findet es auch ratsam, in den hauptsächlichsten Städten der Schweiz korrespondierende Mitglieder zu gewinnen, die ihrerseits für Werbung von Mitgliedern für unsern Verband wirken könnten.

Herr Ludwig verdankte das einläßliche Referat bestens und wurde anschließend die Diskussion lebhaft benutzt; die durch eine gutmündende Weinspende des Herrn Blocher die nötige Anfeuchtung erhielt. Es wurde namentlich das Verhältnis zu den deutschen und österreichischen Agentenverbänden berührt, mit denen man freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten wünscht. Beiläufig erwähnt, ist kürzlich durch eine freiwillige Sammlung unter den Mitgliedern eine Geldspende von zirka 20,000 Kronen an das Gremium der Wiener-Handelsagenten (Wien I, Wertortgasse 14) gesandt worden, deren Dankschreiben in der Sitzung verlesen worden ist. Des ferneren teilte Herr Wyler mit, daß er vom Syndicus des Verbandes, Herrn Dr. Bollag, vernommen habe, daß nächstens das Schweiz. Obligationenrecht revidiert werde, wobei beim Zusammenstehen der kaufmännischen Agenten der Schweiz deren Interessen gegen früher besser gewahrt werden könnten.

Da unter „Diverses“ nichts von Belang vorlag, wurde hierauf die Versammlung vom Präsidenten unter bester Verdankung an die Mitglieder für ihr Erscheinen geschlossen. F. K.

Fachscho!-Nachrichten

Die Webschule Wattwil unternahm vom 8. auf den 9. Juni eine Exkursion in das Industriegebiet des Wallensees. Um das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, ging man von Neßlau im Toggenburg aus über die Amdener Höhe — ca. 1400 m hoch — nach Amden und Weesen. Am andern Tag vormittags wurde der Weberei Wallenstadt A.-G. ein Besuch abgestattet, der bei allen Teilnehmern einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ. Der Chef der Firma, Herr Ing. Huber, teilte sich bereitwilligst mit in die Führung, während die andere Hälfte der Fabrikationsleiter, Herr Thomas Hefti, übernahm. Die Weberei wurde im Verlauf der letzten Jahre reorganisiert und darf heute wohl als einer der schönsten Betriebe bezeichnet werden. Aus allen Einrichtungen und Maßnahmen geht hervor, daß die treibende Kraft ein Ingenieur und großzügiger Fachmann ist. Besonders erwähnenswert sind auch die schönen Gartenanlagen um das Fabrikgebäude herum.

Weil die Zugverbindungen ungünstig waren, ging es von Wallenstadt zu Fuß nach Murg, wo das Ziel der Feinspinnerei gewesen ist. Freundlichen Empfang bereiteten die Herren Direktor Dürst und Sohn, den ganzen Verlauf der Baumwoll-Feinspinnerei-Herstellung bestens erklärend. Auch hier konnte sehr viel gelernt werden in den zweieinhalb Stunden, während welchen alle Teile dieses umfangreichen Betriebes durchwandert wurden. Ein Motorboot des Seidenwarenfabrikanten Herrn Altmann in Weesen mußte die Verbindung herstellen, damit man noch rechtzeitig auf den Abendzug kam. Diese Fahrt bei leicht gewellter See war herrlich. Und so verlief die Exkursion mit sehr angenehmen Erinnerungen an wohlwollende Geschäftsleitungen, denen man dankbar bleibt, wird an musterhaft organisierte Etablissements und an die reizende Gegend des Wallensees.

Die Webschule Wattwil wurde von Herrn Adolf Saurer, Maschinenfabrik in Arbon, ebenfalls im Testament bedacht mit einem Legate von 5000 Fr. Dadurch hat sich dieser weitblickende, vorbildliche Industrielle auch in den Annalen der Webschule verewigt. Man wird dem ideal veranlagten Manne im Stillen dankbar sein, so oft in der Rechnung sein Name wiederkehrt.

☆☆☆☆ Vereinsangelegenheiten ☆☆☆☆

Verband der Angestellten der Schweiz. Seidenindustrie, Zürich.

Erklärung.

Der Vorstand des V. A. S. verzichtet darauf, auf die in Nr. 11 der „Mitteilungen über Textilindustrie“ vom 10. Juni 1920 unter dem Titel „Zur Aufklärung und Richtigstellung“ enthaltene Polemik unseres Chefredaktors gegen unsern Verband zu antworten.

Er läßt sich grundsätzlich auf derartig entstellte Berichte auch in Zukunft nicht ein. Jedes Mitglied unseres Verbandes ist in der Lage, sich selbst ein Urteil über diese Angriffe zu bilden, wenn es aufmerksam die zwischen unserem Verband und dem Chefredaktor ausgebrochene Streitigkeit verfolgt hat.

Die Mitglieder und Leser mögen sich durch diese in letzter Minute vor dem Druck der Zeitung eingetroffene pom-pöse Erklärung des Vorstandes bezüglich des Herrn Dr. Zoller nicht verblüffen lassen. Meine Erklärung in der Zeitungsangelegenheit in der letzten Nummer stützt sich auf den von Herrn Dr. Zoller selbst eingesandten Bericht über die Generalversammlung und den Gang der betreffenden Verhandlungen. Sie ist nicht gegen den Verband, sondern an die Mitglieder desselben gerichtet. Daß Unterhandlungen mit der Druckerei der „Zürcher Post“ von Seite des Herrn Dr. Zoller im Namen des Vorstandes eingeleitet worden sind, ergibt sich vorerst aus folgendem Brief Herrn Dr. Zollers vom 2. Mai 1920:

„Herrn Fritz Kaeser, Chefredaktor,
Metropol, Zürich 1.

Der Vorstand des V. A. S. hat in seiner Sitzung vom 28. April 1920 beschlossen, der nächsten ordentlichen Generalversammlung zu beantragen, grundsätzlich wegen der Zeitungsangelegenheit mit Ihnen eine Einigung anzustreben. Der Vorstand hat sich gleichzeitig für die definitive Trennung der Administration und Redaktion der „Mitteilungen über Textilindustrie“ ausgesprochen, sofern eine solche Trennung vom fachtechnischen Standpunkt aus als vorteilhaft erscheint.

Als fachtechnischer Experte wird sich dieser Tage Herr Dir. Sack von der Administration und Druckerei der „Zürcher Post“ mit Ihnen in Verbindung setzen. Wollen Sie gefl. Herrn Dir. Sack alle wünschenswerte Auskunft über den Zeitungsbetrieb geben und ihm vollständige Einsicht in die Bücher gewähren.“

Herr Dir. Sack ist einige Tage später zu mir gekommen und habe ich mehr als eine Stunde mit ihm über die Zeitungsangelegenheit gesprochen, wie dieser sich seinerseits mir gegenüber auch deutlich geäußert hat, in welcher Weise die Uebnahme der Zeitung und deren Betrieb durch Druckerei und Annoncen-expedition nach den Verhandlungen mit Hrn. Dr. Zoller geplant seien.

Ueber den Kontakt des Vaters des Präsidenten Herrn Dr. H. Zoller zur „Zürcher Post“ kann ich auf verschiedene Artikel in der von angesehenen Professoren der Zürcher Hochschulen redigierten „Neuen Schweizer Zeitung“ hinweisen, die sich die Aufgabe stellt, speziell gegen unschweizerisches Gebaren aufzutreten. In diesen unwidersprochen gebliebenen Artikeln ist die eigenartige Journalistik dieses Mitarbeiters der „Zürcher Post“ des öfters angegriffen, und sein Verhältnis zu dieser Zeitung einer nicht sehr schmeichelhaften Besprechung unterzogen worden.

Des ferneren ist bekannt, daß der Vorstand des V. A. S., der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, den Vertrag mit der Zeitung gekündigt hätte und daß in dieser Angelegenheit nun noch weitere Schritte folgen werden.

Weiteres ist in meiner „Aufklärung und Richtigstellung“ nicht gesagt worden, als daß ich meine bestimmten Gründe hatte, auf die verlockende Offerte des Vorstandes mit dem Köder eines hohen Salärs als Chefredaktor nicht einzugehen. Darum ist mir die obige Erklärung des Vorstandes und Verbandsleiters unverständlich, auch nicht, wieso er im Namen des Verbandes sprechen kann.

Bei dieser Gelegenheit stimme ich mit dem Vorstand vollkommen überein, daß wir solche Angelegenheiten in unserer Zeitung in Zukunft nicht mehr erörtern. Ich möchte aber betonen, daß nicht ich den Anfang gemacht habe, sondern durch die Verdächtigungen und Anschuldigungen von der andern Seite zur Erwiderung gezwungen worden bin. So liegt z. Z. wieder eine Einsendung von einem Mitgliede des neuern Vorstandes vor, in welcher dieses, in der Meinung, ich sei nun als Chefredaktor erledigt, in der unflätigsten Weise über mich loszieht und mir jedenfalls im Einverständnis mit dem Vorstand damit noch den bekannten „Escaltritt“ versetzen will. Diese Einsendung, deren brauchbarer zweiter Teil in der nächsten Nummer erscheinen wird, zeigt aber eine solche Unkenntnis des wirklichen Sachverhaltes in unserem Streit, daß ich notwendigerweise den durch die gegen mich erlassenen Vorstandspanphlete in Mitgliederkreisen verursachten Herabwürdigung meiner Gesinnung und Leistungen entgegenzutreten mußte. Wenn ich in der im Leitartikel enthaltenen Kritik der Vorstandstätigkeit der letzten Periode hier und da etwas scharf geworden bin und einzelne Persönlichkeiten besonders zeichne, so wolle man dies entschuldigen. Aber die Sache des Vereins und der Zeitung ist mir etwas wert, und bin ich etwa während der ganzen Zeit des Zwistes irgendwie geschont worden? Fritz Kaeser.

Wattwil. Am Sonntag, den 13. Juni hielt der A. H. V. Textilia seine Jahresversammlung im Stammlokal Wattwil ab. Sie

war zahlreich, aber nicht ganz so gut besucht, als man erwartete. Sogar aus der Westschweiz kamen treue Textilianer herbei. Weil immer mehr Mitglieder ins Ausland verreisen wollen, hat man die Tagung etwas früher und rasch anberaunt. Vormittags von 10-12 Uhr wurden die geschäftlichen Traktanden erledigt. Herr Eugen Hochuli von Roggwil erstattete als Präsident den Jahresbericht, der mit gewohntem Schwung abgefaßt war. Dabei gedachte er besonders des lieben Kameraden Otto Huber von Dießenhofen v/o Zulu, den die Grippe leider hinge-rafft hat im Blütenalter von 19 Jahren, nachdem der hoffnungs-volle Jüngling vier Kurse der Webschule und bereits wieder zwei Semester des Technikums in Burgdorf hinter sich hatte. Als Vizepräsident und Kassier zugleich gab Herr Jacques Jucker vom Grünthal den Stand der Kasse bekannt und konstatierte einen erfreulichen Zuwachs an Mitgliedern. Trotzdem reichen die bisherigen Einnahmen nicht hin zur Deckung der Ausgaben, sodaß die Beiträge verdoppelt werden müssen. Herr Ernst Zimmermann von Brugg gab wiederum Zeugnis eines flottten Ak-tuars. Als Anerkennung für ihre ersprießliche Tätigkeit wurden die genannten drei Herren einstimmig wiedergewählt. Die Haupt-versammlung des nächsten Jahres findet in Baden statt. Zur Unterstützung der Redaktion unseres Fachblattes wurden drei Herren bestimmt, welche die Fachvorträge im Schoße der Tex-tilia prüfen werden. Von den Mitteilungen der Webschulkom-mission betreffs Farbentragen wurde Notiz genommen und die volle Sympathie für die eigentlichen Ideale der Textilia gerne hervorgehoben.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen entwickelte sich der ge-mütliche Teil des Tages. Rede und Gegenrede, Gesänge und lustige Vorträge wechselten ab. Auch eine Verlosung war wieder arrangiert. So vergingen die Stunden in dem von den Aktiven schön dekorierten Stamm nur allzurash.

Man freut sich mit den Fröhlichen und gönnt es den alten Herren, daß sie noch den Glauben an den Himmel vollen Geigen haben können. A. Fr.

Eine Tagung der Vereinigung ehemaliger Webschüler von

Hans Krebsler, Zürich 1
Internationale Transporte

*Uebernahme von Stückgut Groß- und Massentransporten
in jeder Richtung des Kontinents u. Uebersee*

Barsdorf & Mack Bradford
(England)
WOLLGARNE
Kameelhaar-, Alpacca-, Mohairgarne
für jeden Zweig der Textil-Industrie

**Weberei-Utensilien- oder
Webereimaschinenfabrik**

Webereitechniker sucht sich an solcher mit zwei zukunftsreichen patentierten Erfindungen aktiv zu beteiligen. Anfragen erbeten unter Chiffre G. E. 1799 an die Expedition dieses Blattes.

Inserate! haben in den Mitteilungen über Textil-Industrie durchschlagenden Erfolg.

On cherche à acheter d'occasion un **Metier „Milanaise“** pour fabrication de sous-vêtements et un **Metier G. Stibbe & Cie.** pour bas et bonneterie.

Offres avec prix, description et année de fabrication sous chiffres P. 5697 P. à Publicitas S. A., Fribourg. 1808

Wattwil ist für den August in Aussicht genommen. Bis dort-hin wird wohl das Verhältnis zwischen den Zürchern und Watt-wilern geklärt sein durch den Spruch des nun angerufenen Schiedsgerichtes. Als Vertreter der Wattwiler Ehemaligen wurde Herr Direktor Greutert in Gattikon-Langnau einstimmig gewählt. Viel lieber hätte man sich auf einfachere Weise geeinigt, doch ist die Hoffnung noch nicht aufgegeben, es werde sich trotzdem eine gute Lösung finden lassen.

Auf die ausgeschriebenen Preisfragen sind nicht viele Ar-beiten eingegangen. Es hätten viel mehr erwartet werden dürfen, nachdem die Aufgaben so gut gewählt waren und die Zeit bei vielen Mitgliedern gewiß vorhanden gewesen wäre. Ueber die Prämierung wird die nächste Versammlung mit abzusprechen haben.

Kleine Mitteilungen

Aegyptische Baumwollernte. Die „Alexandria General Pro-duce Association“ äußert sich folgendermaßen über die nächste Baumwollernte:

Unter Aegypten: Im Mai machte sich eine veränderliche Witterung geltend. Feuchtigkeit mit leichtem Nebel wechselte ab mit heißen Tagen, sodaß im ganzen die Temperatur doch den Kulturen eher günstig blieb. Die jungen Pflanzen bieten einen schönen Anblick. In den nördlichen Gegenden des Deltas sind die Kulturen etwa 14 Tage im Wachstum zurück, während sie im Süden so weit fortgeschritten sind, wie um diese Zeit des Vor-jahres.

Vom gefürchteten Wurm haben die Stauden bis jetzt nicht zu leiden gehabt. Das Wasser für die Bewässerungsanlagen war karg bemessen und hat zur Not gerade noch genügt.

Ober-Aegypten. Die Witterung war den jungen Pflanzen günstig, obwohl die Temperatur nicht eben hoch war. Die Stauden sind denn auch normal fortgeschritten; sie sind fast überall so weit wie letztes Jahr um diese Zeit. Auch hier hat, wie in Unter-Aegypten, das Wasser kaum gereicht. Vom Auftreten des Wurms hat man bis jetzt nichts gehört.

GLUCOSE

1805

den eidgen. Vorschriften entsprechend

MAIS-AMLUNG

erste Weltmarken, in Brocken, Poudre u. Perlé, disponible u. auf Verschiffung

offerieren zu billigsten Tagespreisen

Bürke & Co., Zürich

GESUCHT: Tüchtigen, energischen

Webermeister

auf Wechsel und Jacquard.

Offerten mit Bildungsgang und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Chiffre J. K. 1800 an die Expedition.

Junger Mann

Absolvent der Webschule Wattwil sucht Stelle als Volontär in Baumwollweberei, Jacquardweberei, oder ähnlicher Branche.

Geil. Offerten unter Chiffre P. Q. 1807 an die Exped. ds. Blattes

Die ¹
48-Stunden-Woche
 erfordert genaueste Zeitkontrolle
 Wir empfehlen unsere
automat. Kontroll-Apparate
 Prima Referenzen
Hermann Moos & Co, Zürich 1

C. Buchholz, Zürich
 Telefon Selnau 66.99 Telegramme Seidenbuchholz

Rohe und gefärbte
Seide • Florettseide
Tussah • Garne
Kunstseide

Elektr. Senganlagen
für Textilfäden jeder Art

Unerreicht an Güte u. Strom-Ersparnis.
 Geeignet f. alle Spulmaschinensysteme.
 Neuanlagen oder Umänderungen

Gesellschaft für elektr. Senganlagen Zürich
 Rämistrasse 5 vormals Tel. Hott. 1578
J. Bosshardt, Uster

**INTERNATIONALE
 TRANSPORTE**
**HEINRICH
 SYZ-SCHNORF**
**IMPORT EXPORT
 VERZOLLUNGEN**
ZÜRICH
LAGERHAUS TIEFENBRUNNEN
 FEUERSICHERE LAGERRÄUME & KELLEREIEN
 TELEPHON HOTT. 84 & 13.12

Honegger & Cie
 Gegr. 1833 **Wetzikon** (Schweiz)
 empfehlen sich für Lieferungen von
sämtl. Ersatzteilen für Spinnereimaschinen
Spindeln u. Riffelzylinder
 aller Art für Baumwolle, Wolle, Seide etc.
Druckzylinder. — Reparaturen. — Seitenflechtmaschinen etc.
Flügel für Zwirnmaschinen.
Spinn- u. Zwirnringe, Druckzylinder-Prüf-Apparate

Presspan- und Isolationsmaterialienwerke für Elektrotechnik, vorm.
H. Weidmann A.-G., Rapperswil (St. Gallen)

Abteilung: Kartonfabrik
Presspan in Tafeln, für Appretur | **la geleimter Jacquardkarton**
Weberbogen in diversen Nüan- | **Stickkarton, Ratiere Karten**
 cen und Stärken

Verband kaufmännischer Agenten der Schweiz

Vakanzenliste

No.	SITZ DER FIRMA	ARTIKEL
1	Deutschland	Metallwaren: Sicherheits-Stahlblech-plomben.
2	England	Kitt und Imprägnierungsmittel für Stein, Blech, Eisen etc., für alle Defekte, speziell im Baufache.
3	England	Rasier - Streichriemen und Damenhand-taschen.

Bandwebstühle
Hilfsmaschinen
Bandstuhlladen
Kompl. Bandappreturen liefert als Spezialität
MASCHINENFABRIK KUTTRUFF
BASEL

**Steinholz-
 Fabrikböden**

sind die beliebtesten und bewährtesten, sei es auf **Beton** oder **alte, ausgelaufene Bretterböden**, Fugenlos, feuersicher u. warm. Billigste Berechnung. prompte, fachgemässe Ausführung. Prima Referenzen.

Steinholzwerke Zürich
F. HUG, Birmensdorferstr. 116
Telephon Selnau 69.81

K. SCHÄFFER

Lager und Verkaufsstelle von
SCHÄFFER & BUDENBERG

ZÜRICH

Stampfenbachstr. 61

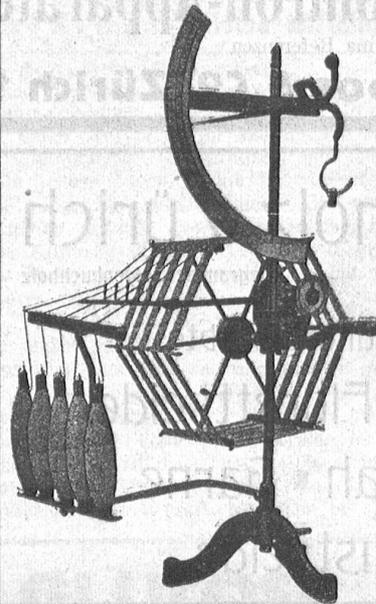


MASCHINEN & DAMPFKESSEL-
ARMATUREN-FABRIK

Jacques Guggenheim & Cie.

Basel

Präzisions-Instrumente für die
Textil-Industrie



Stärke- u. Dehnungsmesser
für einfache Garne, Zwirne
und Stoffe

Haspel, Fadenkontroll-
apparat, Bogenwagen,
Zwirnzähler

Konditionier-
apparat mit elektrischer
Heizung

Tachometer für Turbinen,
Motoren etc.

Handtachometer

Tourenzähler

Schubzähler

BRÜGGER & CO.

VORM. EGLI & BRÜGGER

Webschützen

aus Buchs u. Persimon

An- u. Verkauf

von Occasions-Webstühlen und Weberei-Maschinen

Verbreitern von Webstühlen

Webgeschirre aus Faden u. Runddrahtlitzen

• WEBUTENSILIENFABRIK HORGEN •
GRÖSSTE WEBSCHÜTZEN FABRIK d. SCHWEIZ

Pockholz

eisenhart für **Lager,**
Walzen und **Rollen**
besonders bevorzugt
liefert rasch u. preiswert

Gefl. Anfragen unter Chiffre L. M.
1802 an die Exped. dieses Blattes.

Fransen-Knüperei

Prima Referenzen. Zollikon-Zürich.



➡ **Lohntabellen etc.**

Kartothek-Karten ➡

sowie alle andern Drucksachen
für das Bureau

empfehlte in sauberer Ausführung

Buchdruckerei Jean Frank

Nachf. P. Heß

Schiffplände 22, Zürich 1



Jacquardmaschinen „Verdol“

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier

Société anonyme des
Mécaniques Verdol, Lyon

Capital social: 1,080,000 Fr.

Siège social et Ateliers de construction
18, rue Dumont-d'Urville.

Gold. Medaille: Anvers 1885. Gold. Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lyon 1904.

Grand Prix Paris 1900 — Mailand 1906

Diese Maschinen mit reduziertem Zylinder werden
gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344,
1792 Platinen und höher.

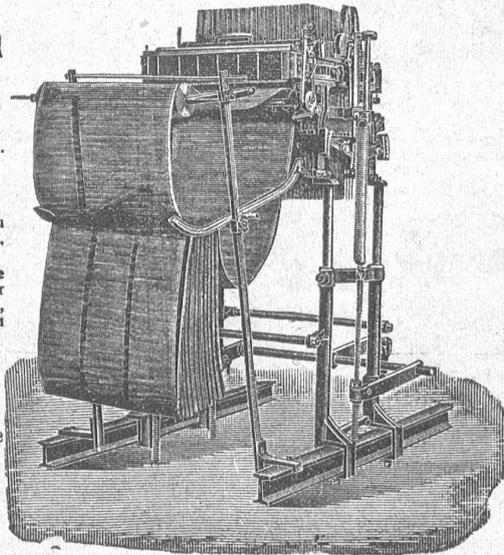
Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre
Anwendung auf mechanischen Stühlen mit grösster
Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem,
freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten
einzuhängen.

**Automatische Verdol Kartenschlag-
und Kopiermaschinen,**

bei letztern neuestes System, ohne Schnüre
und Gewichte

Jacquardmaschinen

für Papp- und endlose Papierkarten
System: Vincenzi, Jacquard und Verdol



**Doppelhub- und
Zweizylinder-Jacquardmaschine**
Hochfach- Hoch- und Tieffach-Maschine
mit separaten Bordurendessin für
Foulardfabrikation sehr geeignet

Kartenschlägerei u. Vertretung für die Schweiz:

Fritz Kaeser, Zürich

TELEPHON 6397

Lieferung
von Entwürfen und Patronen für
alle Gewebeatikel.

Patronieranstalt u. Kartenschlägerei
für alle Stichteilungen.

Verkauf von Original-Verdolphpapier.
Prompter Versand nach auswärts.

Bandfabrik Neumatt, Oberkulm b. Aarau

Baumwollbänder aller Art für Mercerie, Korsetten, Wäsche, Konfektion und Tricotagen
Ausrüst- und Durchziehbänder in Baumwolle und Seide

Billige Preise

Erstklassige Qualitätsfabrikate

Rasche und Sorgfältige Bedienung
Nur Engros-Verkauf



FIRMEN-ANZEIGER



F. BUSCH-STAUß, ZÜRICH

Vertreter der

AGA Aktienges. Pratteln-Genf
Autogene Schweiss- und Schneide-
Anlagen mit **Acetylen-dissous**
Apparaturen. Schweißmaterialien

A.-G. für Textilprodukte

Lintheschergasse 8, Zürich 1

An- und Verkauf von
Baumwollabfällen aller Art

Fabrikation von **Efflochés**

Tschudi, Bianchi & Co.

Gerbergasse 7, Zürich 1

An- und Verkauf

von Baumwollabfällen aller Art,
Fabrikation von Putzwolle

Diastatische Präparate

für die Textilindustrie zum Ent-
schlichten, zum Herstellen von
Appreturen u. feinen Schlichten
und zur Seidenentbastung
fabriziert die

Schweiz. Ferment A.-G. Basel

JUCKER-WEGMANN A.-G., ZÜRICH

Papiere en gros

Spezialität in sämtlichen Papieren und Kartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in Chemisen-, Weber-, Zettel-
und Einlage-Kartons, Umschlag-, Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

Baumann & Roeder A.-G.

Seidenfärbereien

Zürich 2

Strangfärberei

Schlieren

Stückfärberei und Appretur

Bin stets Käufer von jedem Posten
Seidenstoffe,

Bänder, Baumwollstoffe, Resten aller Art, auch defekt.

Zahle höchste Preise.

A. Zweibaum, Zürich 1

Telephon Soltau 4048

Rennweg 25, Ecke Kuttelgasse

Webschule Wattwil

Beginn neuer Kurse im Mai und Oktober.

Spezielle Ausbildung in der Baumwoll-, Woll- und
Leinenweberei. Prüfungsstelle für Garne und Waren. Weberei-
Musterzeichner-Abteilung. Mäßiges Schulgeld, gute Pensionen.
Prospekte durch die Direktion.

Erfindungs-Patente
Marken-Muster-
& Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
Bourry-Séquin & Co. ZÜRICH
1880.
Gegründet.

Löwenstraße 51

Webgeschirre

Lyoner- u. Zürcherfassung, glatt
und Lucken

Maillons u. Gazegeschirre.

Gebr. Suter, Bülach.

Bandwebstühle

für Seiden-, Baumwoll-, Elastic-
und Sammetband

Kreisladen, Doppelladen
liefert

Bandwebstuhl-Fabrik J. Müller, Frick

Schappe- u. Cordonnet-Spinnerei

Camenzind & Co.

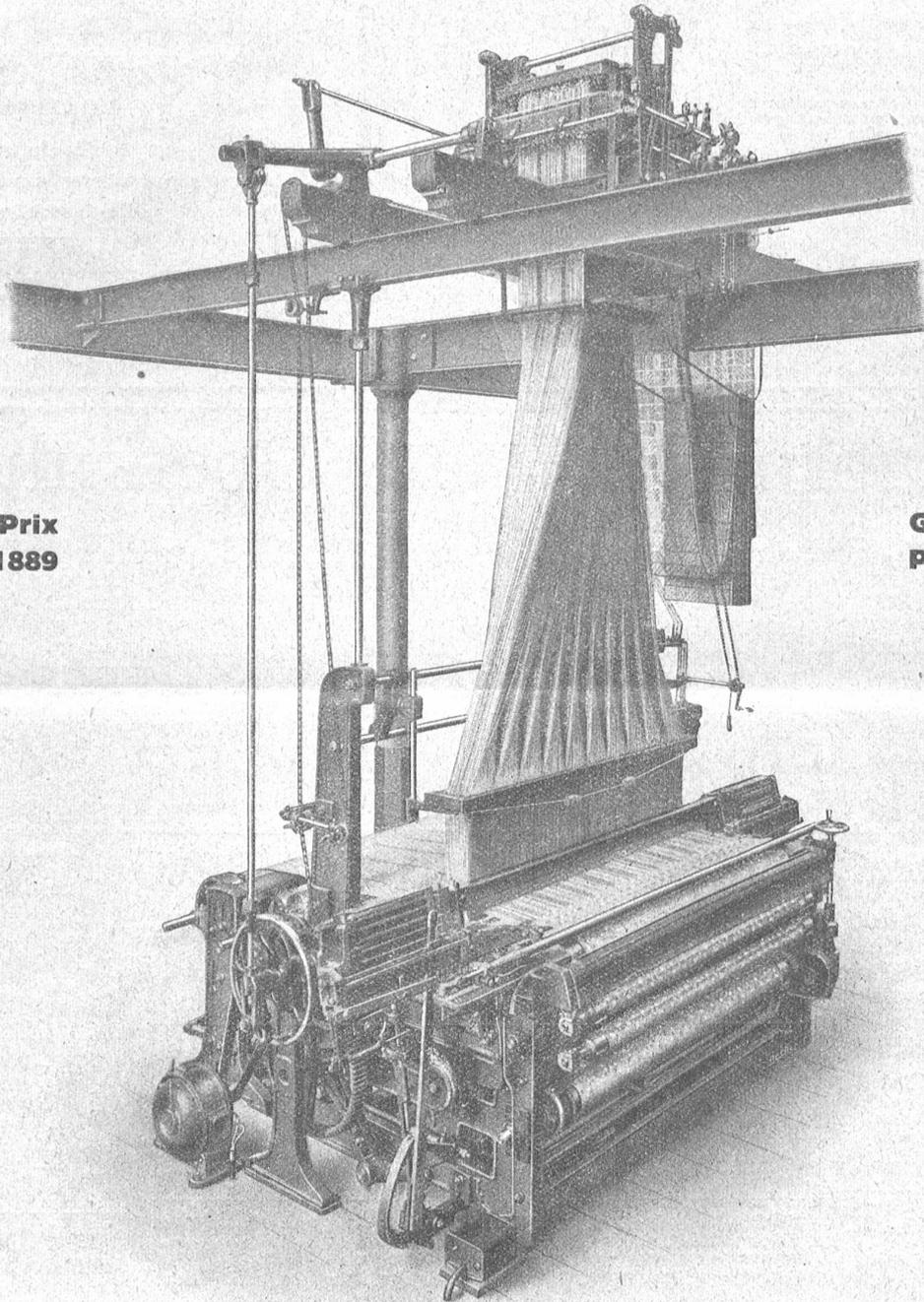
Gersau (Schweiz)

:: Spezialität: Tussah-Schappe ::

Man bittet, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen
auf unser Blatt zu beziehen.

Maschinenfabrik Rüti

vormals CASPAR HONEGGER, in Rüti



Grand Prix
Paris 1889

Grand Prix
Paris 1900

Der neue Lancier-Webstuhl Modell D.W.S.G.

dient zur Herstellung von Corsetstoffen, Möbelstoffen, Tapeten,
leichten und mittelschweren Decken